

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)

292 (21.10.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740563](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740563)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 292.

Oldenburg, Mittwoch, 21. Oktober 1908.

XXXII. Jahrgang.

Hierzu drei Beilagen.

Cagesrundschau.

Der preussische Landtag wurde vom Kaiser persönlich durch die Thronrede eröffnet, deren wesentlichen Inhalt wir gestern schon mitteilten.

Der Kaiser sollte eine Automobilbremse erfunden haben. Die Nachricht entbehrt der Begründung.

Ministerialdirektor a. D. Althoff ist gestorben.

Der preussische Finanzminister v. Rheinbaben brachte in der gestrigen Sitzung des Landtages die preussischen Finanzvorlagen ein.

Bei der Eröffnung des Kolonialinstituts in Hamburg übermittelte gestern Staatssekretär Dernburg die Glückwünsche der Reichsregierung.

Ein rheinisch-westfälischer Parteitag der freisinnigen Volkspartei fand in Dagen statt. Er trat für die Einführung der geheimen Stimmabgabe bei allen politischen und kommunalen Wahlen ein und erklärte sich entschieden gegen das Vorgehen der Gruppe Barth.

Im Wistubaprozess erkannte die kaiserliche Disziplinarkammer auf Freisprechung des kaiserlichen Gouverneurs 3. D. Emil Wistuba.

Zwischen Oesterreich und der Türkei finden direkte Verhandlungen in der Okkupationsfrage statt.

Die jungtürkischen Delegierten kamen mit dem bulgarischen Bundeskomitee zu einer vollkommenen Verständigung über die schwebenden Streitigkeiten.

Der Betrag der neuen russischen Anleihe soll sich auf eine Milliarde belaufen. Zu reichlich zwei Dritteln soll diese gewaltige Summe durch öffentliche Subskription in Frankreich, England und Holland aufgebracht werden.

Die mageren Jahre.

Frhrn. v. Rheinbabens Rede im preussischen Abgeordnetenhaus.

„Ein faures Amt, und heut' zumal!“ Mit einem tiefen Seufzer begab sich der preussische Finanzminister gestern zur Tribüne, um von dieser ungewohnten Stelle aus das Programm der Bewirtschaftungsmaßnahmen für Beamte, Lehrer und Geistliche darzulegen, gleichzeitig aber auch ein Bild von der unerfreulichen Finanzlage des größten Bundesstaates und von den künftig entsetzlichen gewaltigen Mehrausgaben zu entrollen. Unten im Saal stieß an Kopf, oben auf den Tribünen der Hörer dichtgedrängte Schaar, größtenteils persönlich interessiert an den endlich erlangenen Zuhören. Frhr. v. Rheinbaben, ernst und feierlich, wie man ihn sonst selten sieht, begann damit, aufzuzeigen, was alles preussische Bürger für die Beamten usw. leisten, und ging dann dazu über, an kniffliger Steigerung die Bedrückung aufzubauen. Mit Gemurmel der Befriedigung nahm das Haus die Anknüpfung zur Kenntnis, doch fortan das lächelnde Mindestmaß von 800 M für Unterbeamte aus dem Etat verschwinden soll, es ist auf eintausend Mark geteigert. Mit Beifall stimmte die Versammlung der Anerkennung zu, die der Minister für die treue und hingebende Mitarbeit seiner vorangegangenen Mäde an dem schwierigen Reformwerk eintrug. Sonore Bravorufe von rechts hieß die Aufhebung der Gehälter der Förster, der Gendarmen, der Schutzmänner und Gemeindeführer, freudige Bewegung links begrüßte die Gleichstellung des Gehalts der Oberlehrer mit der Oberlehrer um die vaterländische Erziehung der Jugend“ — und Rechte und Zentrum wiederum verurteilten sich zur Zustimmungsurabgabe ob der Gehaltsaufbesserung der Geistlichen. Den Geistlichen soll ermöglicht werden, mit voller Umgebung und ohne materielle Sorgen ihrem Amt zu leben.

Das war der erfreuliche Teil der Rheinbaben'schen Rede. Angenehm empfanden augenblicklich auch von den Interessierten auf den Tribünen. Mehr konnten sie nicht erwarten. Aber nun wies Frhr. v. Rheinbaben, das Unheil in sorgenschweren Worten legend, auf die Schrecknisse von 126 Millionen. Wir werden, rief der Minister, der vaterländischen Zonen, durch eine ganze Reihe magerer Jahre hindurch müssen! Das Defizit für 1908 wird noch erheblich größer ausfallen, als das für 1907. Enorm sind die Rückgänge der Eisenbahnentnahmen, die nicht mehr zur Deckung des Gleichgewichtes im Etat

herangezogen werden können, wie es früher der Fall war; andererseits wachsen die Ausgaben infolge der Bedürfnisse des Verkehrs, der Verbilligung der Tarife. Nun rückt Herr v. Rheinbaben mit dem sorglich gehüteten Geheimnis heraus, wie die Kosten der Bewirtschaftung im einzelnen gedeckt werden sollen. Eine lange Kaskade von Steuer-Erhöhungen: auf die Einkommensteuer — von Einkommen über 7000 M an —, auf die Ergänzungsteuer — Steigerung um volle 25 Prozent — und endlich der Clou, die neue Besteuerung der Aktien, Kommanditgesellschaften, Berggewerkschaften, zusammengestellt unter dem schönen Namen einer „Gesellschafts-Steuer“. Bei dieser Steuer, die anstelle der Einkommensteuer vorgegeben ist, kommt für den Fiskus eine runde Verdoppelung der Summe heraus, nämlich mindestens 44 Millionen, statt bisher 22 Millionen.

Alle im Saal harteten des Augenblicks, da Frhr. v. Rheinbaben vielleicht ein Zipselchen des Schleiers lüften würde, der noch immer über der Reichsfinanzreform liegt. Doch der Minister begnügte sich damit, zur lebhaften Genugung der Reden, eine ganze einzulegen wider eine Reichs-einkommen- und Reichsvermögenssteuer. Es schien fast so, als hielte Frhr. v. Rheinbaben für erforderlich, dem Gedankens eines Erlases der Nachlasssteuer durch Vermögenssteuerverzinsung auch die zum Bundesrat führende Tür zu öffnen. Mit einem Lob der Solidität preussischer Finanzgebarung schloß Frhr. v. Rheinbaben seine fünfviertelstündige Rede. Donnerndes Bravo der Reden umföhte ihn, als er von der Tribüne hinwegschritt, froh, den unpopulären Teil seiner Mitteilungen so glimpflich, sogar ohne Störung von Seiten der „Genossen“, angebracht zu haben.

Zur Orientkrisis.

Eine deutsche Zurückweisung.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: „Nach einem Londoner Telegramm des Pariser „Matin“ soll man in dortigen amtlichen Kreisen wichtige und zuverlässige Telegramme erhalten haben, wonach der deutsche Vorkämpfer in Konstantinopel, Freiherr v. Marschall, offen die Ansicht ausgesprochen habe, daß als beste Lösung für die Türkei in der schwebenden Streitfrage die Kriegserklärung an Bulgarien zu betrachten sei. Diese Meldung ist durchaus falsch. Deutschland verlor in seiner Haltung zu den orientalischen Wirren nur zweierlei Zwecke. Es will seinem Verbündeten Oesterreich-Ungarn die Schwierigkeiten, die sich aus den von ihm unternommenen Schritten ergeben könnten, nach Kräften erleichtern, und daneben mit Nachdruck darauf hinwirken, daß die Türkei als ein lebensfähiges und möglichst starkes Staatswesen erhalten bleibt. Beiden Zielen kann mit einem Kriege und seinen unerberechenbaren Beschwerden nicht gedient sein. Deutschlands Bestreben ist darum überall darauf gerichtet gewesen, den Frieden zu erhalten und eine solche Lösung herbeizuführen, die einen Umsturz der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel verhindert. Diese Absicht ist ja in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten verkannt, und zwar zum größten Teile böswillig verkannt worden, und auch die getreue Nachricht des „Matin“ muß man als böswillige Unwahrheit bezeichnen, durch die man die deutsche Politik bald nach dieser, bald nach jener Seite hin zu verächtlichen sucht.“

Verständigung der Türkei mit Bulgarien und Oesterreich.

Die ausgesprochene Entspannung in den bulgarisch-türkischen Beziehungen hält an, so daß die Friedenshoffnungen erheblich vermehrt sind. Nebenbei haben die Ratschläge einiger Mächte, darunter Deutschland und Oesterreich, in Sofia und Konstantinopel die Einstellung der beiderseitigen Rüstungen erzielt. Auch lehnt Bulgarien nicht mehr die Verhandlungen mit der Türkei über Ostrumelien und die Orientbahnen ab. Der bulgarische Gesandte Ratschewitsch verhandelte in Konstantinopel mit den Jungtürken, deren Ennui'säre Feil und Fest in Sofia mit Bulgarien in Verbindung traten. — Auch die Verhandlungen über Bosnien sind zwischen der Florde und dem österreichischen Vorkämpfer Margraf von Pallavicini unter beiderseits päinlichen Stimmungen im Zuge. Ein direkte österreichisch-türkische Verständigung über Bosnien würde die Arbeiten der etwaigen Konferenz wesentlich erleichtern, da diese dann nur die österreichisch-türkische Vereinbarung zu genehmigen hätte.

Zwischen den Delegierten des jungtürkischen Zentralkomitees und den Bundeskomitees in Sofia ist eine vollkommene Verständigung über die schwebenden Streitfragen erzielt. Das gemeinsam ausgearbeitete Protokoll fordert unter Verweisung der Grundlosigkeit eines türkisch-bulgarischen Krieges die Regierungen beider Länder auf, Delegierte zu entsenden zur Ausarbeitung eines Vorschlages zur Beilegung der Discrepanzen. Das Protokoll wurde der bulgarischen Regierung überreicht und wird in Sofia und Konstantinopel und Saloniki veröffentlicht.

Intelligen am serbischen Hofe.

Es verlautet von serbischer Seite, daß es sich bei den

Inserate Kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S.

Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Wüthner, Wollenstr. 1, W. Cordes, Paatenstr. 5, F. Wüthner, Oldb., F. Sandtke, Zwischengasse, u. sämtl. Ann.-Exped.

Nachrichten um Meinungsverschiedenheiten zwischen König Peter und dem Kronprinzen um ein berechtigtes Spiel im Königshaus handelt, wobei der unverantwortliche Thronfolger mit Wissen der Regierung vorgehen werde, um die österreichisch-ungarische Regierung durch fortgesetzte Herausforderungen zu reizen. Ernsthafte Kreise wollen wissen, daß für den Fall eines Thronerbes der zweitälteste Sohn des Königs von Schweden auszuwählen sei, eine Dynastie Bernadotte in Serbien zu begründen. (?)

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Deutschlands Stellungnahme in der Casablanca-Angelegenheit.

Die weitere Behandlung des unliebsamen Zwischenfalls in Casablanca ist mit Bestimmtheit noch nicht entschieden, insbesondere steht es noch nicht fest, ob ein Schiedsgericht sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen haben wird. Es sind, wie die „M. G. Corr.“ zuverlässig hört, seitens der deutschen und auch der französischen Regierung Ergänzungen zu den ersten Berichten der beiderseitigen Vertreter eingefordert worden. Diese ergänzenden Berichte liegen noch nicht vor, und auch das Dossier, das die französische Regierung der deutschen übermitteln wird, ist erst in den nächsten Tagen zu erwarten. Die deutsche Regierung beharrt auf dem Standpunkt, daß die Besetzung Casablancas nicht einer Besetzung gleichsam, also völkerrechtlich auch keine Konsequenzen haben konnte. Daher geschah die Ausübung des freien Konsulatsdienstes während der Besetzung des Landes durch französische Truppen in der gleichen Weise wie vorher. Diese freie Ausübung des Konsulatsdienstes, die zu Recht bestand, läßt auch das Vorgehen des deutschen Konsuls im Interesse der Deserteure der französischen Fremdenlegion, die deutsche Reichsangehörigkeit bejahen, vollkommen fortreifen erscheinen. Es ist dabei gleichgültig, ob die weiteren Unterredungen ergeben werden, daß der eine der deutschen Deserteure zuerst die Waffe gebraucht hat, wie dies von französischen Mätern behauptet wird. Denn er kam erst zu dem Gebrauch der Waffe, als er sich bereits unter dem Schutze des deutschen Konsuls befand. Er handelte also lediglich in der Nothwehr. Etwas anderes ist es, ob die deutsche Regierung nicht wird zugeben müssen, daß der deutsche Konsul nicht, wie er tatsächlich getan hat, einen Deserteur österreichischer und einen Deserteur russischer Staatsangehörigkeit unter seinem Schutze stellen durfte. Es sei hervorgehoben, daß die Verhandlungen auch von der französischen Regierung sehr vornehmend und in verächtlichem Sinne geführt werden. Wenn diese Methode in den Verhandlungen beibehalten wird, ist es unethisch, ob die Angelegenheit durch diplomatische Verhandlung oder durch ein Schiedsgericht, das gegenwärtig allerdings unmöglich erscheint, erledigt wird. Die „M. G. C.“ hört weiterhin, daß die Regierung Oesterreich-Ungarns den deutschen Standpunkt vollkommen teilt, d. h. daß die Deserteure der französischen Fremdenlegion, die die österreichisch-ungarische Staatsangehörigkeit besitzen und um den Schutze der österreichisch-ungarischen Regierung bitten, nicht an die Fremdenlegion ausliefern, sondern sie in das Vaterland zurückführen.

Die Walthallafeier und der Kaiser.

Die Reden bei der Walthallafeier in der Regensburger Walthalla haben sämtlich den Charakter schwingend hervorquellender Innerlichkeit getragen, und die Volkstheorie gar auf der genialsten Freitreppe, die zwanzigtausend Menschen mit dem himmelstrebenden Festgelände des „Deutschland, Deutschland über alles“ schlossen, war ein Vernehmen zum Reiche, von dem jeder Vaterlandstreu mit Stolz und Ehrung liebt. Wenn je, so ist sicher diesmal in vielen Gemüthern der Wunsch des Grimedes wahr geworden, daß aus der Walthalla der Deutsche allemal deutscher herausstretten möge, als er hineingegangen. Erreulich ist auch die Beteiligung der Zentrumspartei durch maßgebende Vertreter und die Wiederholung eines Vorberichts. Dreizehn Jahre sind erst seit dem Tage verfloßen, seit die Partei dem Reichstagspräsidium die Ermächtigung verliert, daß dem Reichskanzler den Gläubigen des Hauses auszusprechen, und schon sucht man an dem Tode zu lähnen, was man am Leben in Parteihof genüßigt. Man fängt eben auch in diesen Kreisen an, die gewaltige Gestalt des Heimgegangenen historisch zu würdigen. — Angesehen ist, sagt der „Sannov. Courier“, daß von keinerlei Kundgebung des Kaisers berichtet wird. Eigene Anwesenheit verbot sich freilich aus höflichen Gründen. Da der Landesregent Prinz Luitpold nicht teilnahm, konnten sich auch die Bundesfürsten nicht einladen; eine Entsette, die bei Einweihung der Protektionskirche in Speyer zur öffentlichen Erörterung kam. Allein nichts hätte doch das Reichsoberhaupt gehindert, einen Flügeladjutanten zu entsenden und einen Kranz an der enthallten Büste dessen niederzulegen, aus dessen Wirten ihm das Erbe der Kaiserkrone geworden. Natürlich wäre wohl auch erschienen, wenn ein

Telegramm aus der Mark dem Prinzregenten für die...
hatte: Als Inschrift auf mein Grab bestimme ich, Ein treues...

Husland.

Koosvelt geht unter die Journalisten.

Meldungen aus Newyork zufolge hat Präsident Koosvelt...

Unpolitisches.

Furchtbare Verluste an Menschenleben. Newyork, 20. Okt.

Verdrämt. Berlin, 20. Okt. In einem hiesigen...

Ein rabiotter Serbe. München, 20. Okt. In der...

Durchs Automobil getötet. Stockholm, 20. Okt.

Wilhelm Buch in neuem Lichte.

Für den ersten Künstler beginnt ein neues Leben nach...

Die Eröffnung des Kolonialinstituts in Hamburg.

Der feierlichen Eröffnung des Kolonialinstituts wohnten bei...

Die Geheimhaltung aller Motorluftschiffen

ist ein bekannter Aeronaut durch eine Inmediatenaufgabe an...

Die Bekehrungswoche.

S. v. H. Friedriehshafen, 20. Okt. Zum Aufstiege des...

Bismarcks Grabhüfte.

Die Hamburger Nachrichten widmen der Walhalla-Nebe...

Frau Anderson im Januar 1875 an Buch wegen einer ihr...

„Der Gedanke an den Tod scheint mir meistens deshalb...

Von der Seelenwanderung.

„Ein hoher Grad von Willen und Intellekt vereinigt, gibt...

Wird jenseitig Kritik, aber der Freundin gegenüber immer...

„Ich denke nie daran, zu heiraten. Als ich gerne geheiratet...

Heiraten hat Buch diesen „toen Lieber“, wie bei dieser...

„Ich habe in der Kindheit, als ich die kleinen Mädchen...

„Wenn ich dich gefunden hätte in deinem Wägenherbe...

Dem Meere zu.

Vielleicht wird man in diesen schlichten Worten und...

„Wie Araberinnen um ein Grundmotiv, ranken sich um...

den philosophischen und moralphilosophischen Kern der...

„Wie am liebsten um ein Grundmotiv, ranken sich um...

In seinen brieflichen Mitteilungen sehen wir, daß er...

1. Beilage

zu Nr. 292 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 21. Oktbr. 1908.

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats, Gesamtrats und Stadtrats am Dienstag, den 20. Okt., nach 6 Uhr.

Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Ratdirektor Jaspers, hielt der Oberbürgermeister die Merkwürdige Gimmien und Varietés vor, die dem Magistrat zur Ausbildung zugewiesen worden sind.

Der Stadtrat bewilligte 60 000 M für die bauliche Erweiterung des Schlachthauses.

Lehrerschule der Maler.

Der Gesamtratsrat erklärte sich damit einverstanden, (unter der Voraussetzung, daß Kantverestammer und Malerinnung auch ferner die bisher geleisteten Zuschüsse genehmigen), daß bis weiter die Zahl der öffentlichen Unterrichtsstunden für die Malerklasse der Gewerbeschule in der Zeit von Mitte November bis Mitte Februar von 9 auf 15 erhöht, daß die Unterrichtsstunden für den herankommenden Unterricht zu den Vormittagen der Wochentage von 9 bis 12 Uhr bestimmt und daß das Schulgeld für die Stadt Oldenburg oder außerhalb wohnt, um 1 00 M erhöht wird.

Der Gesamtratsrat bewilligt für die Einrichtung von vier neuen Malerklassen im Winter 1908/09 300 M.

Zu zweiter Lesung

wurde der Beschluß vom 22. September d. J., betr. Erwerb von Grundflächen zur Anlage eines öffentlichen Wasserzuges östlich von Philo sophenweg, beschlossen, desgleichen der Erwerb eines Trennfließes, Jengelhoffstraße 3, von Wälder Noov, Redortierstraße 22 von Kaufmann Wientken, Redortierstraße 6 von Witwe Krüger, von verschiedenen Grundstücken an der Westseite der Wieselstraße, des Wittichscheiden Grundstückes Gaarenstraße 11.

Vorschule für Knaben und Mädchen.

Der Oberbürgermeister kommt bei dem letzten Punkt, der Erwerbung des Wittichscheiden Grundstückes, die wegen des Baues einer Vorschule notwendig geworden ist, auf den von St. M. Vorkursen in der letzten Sitzung gemachten Vorschlag zurück, gleich eine Vorschule für Knaben und Mädchen zu errichten. Redner führt aus, der Vorschlag, den man als einen sehr glücklichen bezeichnen müsse, sei von den in Frage kommenden Stellen geprüft worden, und das Resultat der Besprechungen sei gewesen, daß in Aussicht genommen sei, eine gemeinsame Vorschule für Knaben und Mädchen zu errichten, und zwar vorläufig 3 Klassen für Knaben und 3 Klassen für Mädchen; man wolle außerdem noch zwei Nebenklassen errichten, also im ganzen 11 Klassen schaffen. Der Oberbürgermeister wies Herrn Vorkursen für die Anregung einen Dank aus.

St. M. von Busch macht den Vorschlag, für die Mädchen gleich mehr Klassen in Aussicht zu nehmen; die Mädchenklassen seien stark besetzt, jedoch eine Teilung jedenfalls bald notwendig werde.

Der Oberbürgermeister erwidert, die Frage sei eingehend geprüft worden, aber man habe geklagt, sich vorläufig mit 11 Klassen begnügen zu können. Man bestehe damit je zwei Nebenklassen. Der Plan sei zudem so gedacht, daß leicht Klassen angebauet werden können.

Die Erwerbung von Grundflächen,

die sich bei der Neupflasterung der Ofenerstraße zur Geregulierung an der Nordseite in der Strecke vom Gehweg bis zur Gaarenstraße als wünschenswert herausgestellt habe, wird beschlossen.

Die Bilanz des Gas- und Wasserwerks

ist in der Freitag-Nummer der „Nachr.“ veröffentlicht worden. Bei der Beratung dieses Punktes stimmt

St. M. Wallheimer das Wort. Er wünscht mit Rücksicht auf den jetzigen günstigen Kohlenmarkt Rücksicht darüber, ob die Kohlen jetzt zu billigeren Preisen erworben werden können, ob außer englischen auch deutsche Kohlen Verwendung finden, und schließlich, ob die Abzinsung nur stets auf ein Jahr oder auch auf mehrere Jahre gemacht werden.

Der Oberbürgermeister erwidert, der Kohlenabschluß werde sich für das laufende Jahr etwa 500 000 tiger gestalten. Man habe die Frage, ob man auf mehrere Jahre abschließen wolle, stets erwidert, doch habe der Betriebsauschluß den Abschluß auf ein Jahr bisher für zweckmäßiger gehalten. Es beständen keine Grundfälle darüber, ob qualitative oder preisliche Kohlen besser werden sollten, das richte sich nach dem Angebot. Es werde gewechselt, und man wolle dann die Kohlen, deren Verwendung sich unter den jeweiligen Verhältnissen als die günstigsten herausstellen.

St. M. Wallheimer weist darauf hin, daß die Geschäftslage auf dem Kohlenmarkt in England zurzeit sehr flau ist, es dürfe sich deshalb vielleicht mit Rücksicht auf die jetzigen billigen Preise ein Abschluß auf zwei Jahre empfehlen. Man werde schließlich wieder zu billig kaufen können, wie jetzt.

Der Oberbürgermeister teilt mit, daß man bereits darüber verhandelt habe, und man werde bis morgen schlüssig werden, ob ein Anschreiben erlassen werden soll. Am Detail sei es bereits vorbereitet. Es sei bereits angenommen worden, ob diesmal ein Abschluß über ein Jahr hinaus gemacht werden solle.

St. M. Tüttler macht darauf aufmerksam, daß man neben 18 418,40 M außerordentlichen Abschreibungen 29 143,20 M auf das nächste Jahr übertragen habe. Er fragt, ob man angeht eines noch günstigeren Abschlusses nicht lieber eine höhere Summe im Anschluß genommen sind 40 000 M an die Stadtkasse abzuführen solle.

Der Oberbürgermeister glaubt nicht, daß es sich im Augenblick empfiehlt, über die in Aussicht genommene Summe hinauszugehen. Man müsse wegen des Abschlusses in den nächsten Jahren für das kommende Jahr mit einem wesentlich ungünstigeren Abschluß rechnen. Bis jetzt ist sehr vorsichtig gewirtschaftet worden, wodurch ermöglicht worden sei, die Erlaubnisse mit dem Gewinn der vorhergehenden Jahre zu bestreiten. Die Abschreibungen entsprächen den herrschenden technischen und kaufmännischen Regeln.

Durch die außerordentlichen Abschreibungen werde man in die Lage versetzt, Teile des alten Wertes abzubuchen und durch neue zu ersetzen.

Der Vorsitzende erinnert daran, daß eine Gas- und Elektrizitätssteuer droht, von der man nicht wisse, welchen Einfluß sie auf den Gasfondum ausüben werde. Bei der Gelegenheit wolle er mitteilen, daß eine

Resolution des Bürgervereins vor dem Heiligengeistort eingegangen sei, in der angeführt werde, der betreffende Verein sehe es als eine dringliche Aufgabe der städtischen Körperschaften an, der geplanten Steuer ausnahmslos auf den maßgebenden Stellen entgegenzuwirken. Redner fragt, ob man bereits in der heutigen Sitzung über die Resolution verhandeln wolle.

St. M. Wallheimer stellt wegen der Dringlichkeit des Punktes den Antrag, heute darüber zu verhandeln, der angenommen wird.

Die Eingabe des Bürgervereins vor dem Heiligengeistort, die von den „Nachr.“ im Vorkurs veröffentlicht worden ist, wird verlesen.

Der Oberbürgermeister ist mit dem Bürgerverein vor dem Heiligengeistort der Ansicht, daß die in Vorschlag gebrachte Steuer eine äußerst unglückliche ist. Sie erwidert die Entwicklung der Industrie und des Metallgewerbes und müsse deshalb als kulturfeindlich bezeichnet werden. Von Seiten der deutschen Städte sei man seit Jahren eifrig bestrebt, die Verwendung von Gas und Elektrizität möglichst auszubreiten; durch die geplante Steuer werde das Bestreben aber beherkt gehemmt. Schließlich sei nachgefragt, daß in bezug auf Gas und Elektrizität zwischen Preis und Verbrauch ein unmittelbarer Zusammenhang bestehe. Er, Redner, würde deshalb die geplante Steuer außerordentlich bedauern. Von einem Kohle, wie es der Bürgerverein vor dem Heiligengeistort wünscht, verpönde er sich aber doch keinen Erfolg. Es sei ohne praktische Bedeutung, ob Oldenburg eine Resolution fasse; der Rat werde ungehört verhalten. Daß die Steuer dem städtischen Interesse zuwiderlaufe, sei allgemein bekannt, deshalb sei es überflüssig, das besonders zu betonen. Einen Einbruch werde man nur dann machen, wenn sämtliche Städte geschlossen vorgehen würden, und das anzuregen, sei Oldenburg nicht der rechte Ort.

Der Vorsitzende bezeichnet mit dem Oberbürgermeister die geplante Steuer als kulturfeindlich. Elektrizität und Gas würden in Zukunft noch eine weit größere Rolle spielen, als es heute schon der Fall sei, und derjenige Staat werde in dem Wettbewerb um die Bekreitung des Weltmarktes einen Vorsprung haben, der in der Anwendung von Gas und Elektrizität als Kraftmittel den größten Vorsprung habe. Wenn Deutschland an der Spitze marschieren wolle, habe es ein lebhaftes Interesse daran, die Verwertung der beiden Kraftmittel zu erleichtern. Die finanzielle Belastung der neuen Steuer sei noch nicht so schlimm, wie die notgedrungen damit verbundenen Kontrollmaßnahmen. Sie würden manchen Handwerker davon abhalten, die Kräfte seinem Betrieb nutzbar zu machen. Niemand wolle gern etwas mit der Behörde zu tun haben. Das Elektrizitätswert sei in Oldenburg hauptsächlich auf Drängen der Handwerker entstanden, da sie billige Kraftmaschinen wünschten, um konkurrenzfähig zu sein. Werde den deutschen Handwerkern aber der Bezug von Gas und Elektrizität erschwert, dann räume man ihnen die Initiative, und das werde sich im Laufe der Jahrzehnte bitter rächen. Wenn die geplante Steuer lediglich eine Belastung des Stadtstaats bringen werde, würde er keinen Finger darum rühren, aber das Interesse der Industrie und des Handwerks komme in Frage. Ein Protest des Stadtrats von Oldenburg werde im Reich zwar keinen Eindruck machen, wohl aber bei unserer Regierung und dadurch beim Bundesrat. Unsere Regierung habe doch auch eine Stimme beim Bundesrat, und es sei möglich, daß es auf eine Stimme antomme. Es sei aber ermuntert, daß auch die übrigen Kreise, Handelskammer usw. (St. M. Neubert nicht) Stellung nehmen. Aus dem Munde des Herrn Reubert entnehme er, daß das Geschehen soll. Er freut sich darüber, heißt aber, daß auch die Landwirtschaftskammer, Handelskammer usw. sich dem Vorgehen anschließen. Er empfiehlt, das Ministerium zu ersuchen, es wolle dahin wirken, daß die Vorlage dem Reichstag nicht zugeht.

Gasdirektor Wichmann macht darauf aufmerksam, daß auch die Landwirtschaft einen großen Nachteil von der Steuer habe, indem von den Gasanstalten Ammoniak als Nebenprodukt hergestellt werde. Naturgemäß werde sich der Preis dafür aber sehr erhöhen, vielleicht so, daß die Produktion für die Rofereien überhaupt nicht mehr lohnend sei. Erfahrungsgemäß beeinflusst sich aber der Preis für Ammoniak und Chilisalpeter gegenseitig. Werde kein Ammoniak mehr hergestellt, dann werde der Preis für Chilisalpeter ganz bedeutend in die Höhe gehen.

St. M. Wallheimer stimmt mit dem Vorsitzenden überein; er würde es nicht verfehlen, wenn Oldenburg sich mühe beiseite hielte, nachdem andere Städte gegen die Steuer Protest erhoben hätten. Er schlägt dann eine Resolution vor, die der Vorsitzende, wie folgt, ändert:

Der Stadtrat bittet das Großherzoggl. Staatsministerium, dahin zu wirken, daß die Einführung der Licht- und Elektrizitätssteuer dem Reichstag nicht in Vorschlag gebracht wird.

Der Oberbürgermeister bemerkt, der Magistrat werde morgen eine Sitzung abhalten, in der man zu der Resolution Stellung nehmen könne.

St. M. Wallheimer bittet, die Resolution dann umgehend dem Staatsministerium zugehen zu lassen, da nach den Mitteilungen in der Presse die Vorlage als eine der ersten dem Reichstag zugehen werde.

Der Oberbürgermeister sagt das zu.

St. M. Vorkursen kommt noch einmal auf die Kohlenabschließung zurück. Nach seiner Meinung verfolge das rheinisch-westfälische Kohleninstitut eine gesunde Preispolitik. In diesem Jahre sei der Grundpreis allerdings zu hoch gelegen. Nach seiner Überzeugung hat die Licht- und Wasserkommission richtig gehandelt, sie habe stets vorsichtig die Verhältnisse abgemessen. Herr Wallheimer erwidert er, er befinde sich in einem

Irrtum, die englische Kohle sei noch teurer als die deutsche. Er meine wahrscheinlich schottische Kohlen, die aber einen geringeren Heizwert hätten.

Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß natürlich kein Mensch wissen könne, ob ein Abschluß auf zwei Jahre richtiger sei, als ein solcher auf ein Jahr.

Die Besprechung der Bilanz ist damit erledigt.

Aufforderung der Wasserwerks-Gläubiger.

1. Das etwa 6 1/2 Hektar große Wasserwerkgrundstück war mit einer Reihe von Sandabgrabungsverträgen belastet, als es von der Stadt übernommen wurde. Solange diese Verträge liefen, war eine wirtschaftliche Ausnutzung der Oberfläche nicht wohl angängig. Jetzt sind die letzten Verträge abgelassen. Nach dem Urteil Sachverständiger eignet sich die Fläche zur Aufforstung, und von Herrn Oberförster Branner ist empfohlen worden, die Fläche im Verlaufe von drei Jahren zu je einem Drittel anzupflanzen und mit Eichen zu besetzen, und einen kleinen, feucht gelegenen Teil des Grundstücks mit Manadischen Pappekn zu bepflanzen. Die Kosten der Bearbeitung des Grundstücks und der Eichen-Einlaß sind zu 1000 M veranschlagt. Es soll damit diejenige Zeit der Anfang gemacht werden. Herr Oberförster Branner hat sich freundlichst erboten, die Einlaß der Eichen zu übernehmen.

St. M. Oberrevisor Willers empfiehlt, die Fläche mit Obstbäumen zu bepflanzen; der Nutzen, den man daraus erziele, sei doch bedeutend größer. Obstbäume würden auf dem Sandboden jedenfalls gut gedeihen.

Der Oberbürgermeister ist auch von diesem Gedanken ausgegangen und deshalb den Landesökonomier Professor Dr. Puhler mit Rat gefragt. Die Fläche ist dann mit diesem Herrn und Landesobstgärtner Herrmann besichtigt worden. Das Urteil der beiden Herren ging aber dahin, daß sich die Fläche zum Obstbau nicht eignet, da rationeller Obstbau nur in Verbindung mit Acker- und Gartenbau möglich ist. Hieran kann aber nicht gedacht werden, da der Boden wegen des Wasserwerks nicht bebaut werden darf. Ebenso ist eine weidmännliche Ausnutzung nicht zu empfehlen, da es kein appetitlicher Gedeife ist, den Boden für solche Zwecke herzugeben. Der aus der weidmännlichen Verwendung entpringende Nutzen werde jährlich auch kaum 600 M betragen. Von der Aufforstung werde man in absehbarer Zeit auch keinen Nutzen haben, bei dem Gedanken an die Zukunft dürfte das aber die beste Verwendung sein. Die Besprechung der Angelegenheit ist damit erledigt.

Zur Laute des Monats November kommt

die neue Wassergasanlage in Betrieb.

Es werden dazu bis zum 30. April 1909 an Rohmaterialien etwa 17 200 M Holz und 6000 M Del gebraucht. Dafür werden die entsprechenden Mengen Kohlen weniger gebraucht.

St. M. Landwardt fragt an, ob die Lieferung von Del frei vergeben oder öffentlich ausgeschrieben wird.

Gasdirektor Wichmann erwidert, es komme nur besonderes Del in Frage, da eine bestimmte Zusammensetzung notwendig sei.

Zur den Umbau des Rathhauses werden 4500 Mark bewilligt, ebenso die beantragten 3500 M für die Instandsetzung der Gebäude auf dem Gau besetzten Grundstücken der alten Knochenmühle. Debatte wird auch der Bewilligung von 73 M für die Benutzung der Turnhalle des Oldenburger Turnvereins von Seiten der Gacillensschule im Winterhalbjahr und der Bewilligung von 200 M zur Anschaffung eines Funken-Nudels für das physikalische Kabinett der Oberrealschule zugestimmt.

Verabreichung von Milch an einige Kinder der Volksschule.

Der Magistrat beantragt: Der Stadtrat wolle für die Verabreichung von Milch an solche Schüler und Schülerinnen der Volksschulen und der Volksschulkindergärten, die nach schulpflichtiger Beschulung einer Milch zur Verfügung stehen, und an die Schüler und Schülerinnen der Volksschule 1200 M zu Lasten der Kasse der Mittel- und Volksschulen bewilligen.

Der Vorsitzende führt aus, es sei ein glücklicher Gedanke, wenn den Kindern in der Schule solche Wohltaten erwiesen werden sollen. Wer selbst Kinder habe, wisse, wie wohl es ihnen, wenn man wisse, daß die Kinder in der Schule gut behandelt werden. Es werde ihm deshalb schwer fallen, gegen die Vorlage zu stimmen. Immerhin wolle er einige Bedenken grundsätzlicher Art äußern. Man fange mit der Abgabe von Milch an man betreue aber damit einen Weg, auf dem es nur ein Schritt sei zur Bewilligung von Schulzeug, Kleidung und Vermitteln. Wenn der Schulrat sich dahin ausspreche, daß es gesundheitsförderlich für die Kinder sei, wenn sie mit nassen Füßen am Unterricht teilnehmen, dann komme man leicht, wenn der Weg einmal betreten sei, zu dem Schluss, daß die Stadt die Lieferung von Schulzeug usw. zu übernehmen habe. Er hofft, daß auf dem Wege ganz außerordentlich vorsichtig weitergegangen werde, und daß man von dem Endziel noch weit entfernt sei. Es sei jedenfalls die Richtung auf den Kommunismus.

Der Oberbürgermeister erwidert, bei der Beratung der Vorlage seien im Magistrat und der Finanzkommission auch derartige Bedenken aufgetaucht, man sei aber zu dem Resultat gekommen, daß die Summe von der Stadt übernommen werden könne und müsse. Andere Zeit habe ein besonderes Interesse an der Lösung der Volksgemeinschaft, und dazu sei dies ein Mittel. Redner fürchtet die Konsequenzen nicht, man könne ja von Fall zu Fall entscheiden. Er glaube auch nicht, daß die Vorlage zu weit führen wird, wie der Vorsitzende fürchtet. Merkwürdig werde er nicht davor zurückzudenken, auf dem betretenen Wege noch einen Schritt weiterzugehen. (St. M. Valentinus: Bravo.)

St. M. von Busch bittet, zu berücksichtigen, daß die Schulpflichter bis jetzt infolge ihrer Vermögens durch private Mittel in die Lage versetzt waren, Milch an die bedürftigen Kinder zu verabreichen. Er bitte, die Kosten jetzt aus städtischen Mitteln zu bewilligen, was sich schon deswegen rechtfertige, weil die in der Kaufe mit Milch gefütterten unterernährten Kinder dann besser in der Lage sind, den Unterricht auszunutzen und ihn fruchtbringend zu gestalten. Redner bittet, die Vorlage nicht an den Kontenplan scheitern zu lassen.

St. M. Namsauer macht darauf aufmerksam, daß es sich nur um einen Versuch für ein halbes Jahr handelt.

St. M. Wodhanen teilt mit, daß bei der Beratung in der Finanzkommission noch mehrere Bedenken hervorgetreten sind. Man habe u. a. befürchtet, die Kinder würden zu Hause keine Milch mehr erhalten, da die Eltern sich damit trösten würden, sie würde den Kindern ja in der Schule herbeiführen. Er hofft aber, daß sich das Bedenken nicht bestätigen wird. Man möge schon deshalb die Summe bewilligen, um endlich die Legende zu zerstreuen, daß das Interesse für die Volksschulen nicht eben so warm sei, wie für die höheren Schulen.

Der Oberbürgermeister führt aus, wenn die Stadt in der vorgeschlagenen Richtung dorgehe, befände sie sich in guter Gesellschaft. Vor ihm liege eine Schrift über Volkswohlfahrt, aus der hervorgehe, daß im Jahre 1895 bereits in 48 Städten an die Volksschüler ein Frühstück, in 17 Städten Mittagessen und in 7 Städten Mittagessen und Frühstück verabfolgt worden sei. Seitdem seien aber noch viele Städte hinzugekommen.

St. M. Wallheimer hofft, daß die Volksschüler durch die Verabreichung von Milch so gefördert werden, daß man ihnen unbedenklich den ungeteiften Vormittagsunterricht zugestehen könne.

Als Hauswart für das Rathaus II und Hilfsbote ist der Wächter Wilken angenommen. Der Stadtrat regelt seine Pensionsverhältnisse.

Der Wächter Stöver wird zum 1. November pensioniert. Er ist 51 Jahre alt und hat 23 Dienstjahre.

Die Aufstellung eines Peterstischen Zierbrunnens an der Ecke Theaterwall und Auenstraße wird beschlossen. Die für den Anschluß an die Wasserleitung usw. erforderliche Summe in Höhe von 285 M. wird bewilligt.

Lehrpersonalien. Die Kosten der Vertretung des erkrankten Lehrers Widdendorf durch die Lehrerin Frl. Fieda wurden bewilligt; ebenso die Kosten für die Vertretung des Lehrers Weder an der Volksmädchenschule durch die Lehrerin Frl. Schmede, und die Kosten für die Vertretung der Lehrerin Frl. Wempe an der Cäcilienchule durch die Lehrerin Frl. Namsauer.

Hieran schließt sich eine vertrauliche Sitzung, in der beschlossen wird, dem Lehrer Reil II zu Fortbildungszwecken weiteren Urlaub bis Ostern 1910 zu erteilen.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Vom Kohlenmarkt. Nach dem neuesten Situationsbericht eines rheinischen Blattes vom Ruhrkohlenmarkt ist auf dem Oktober eine merkliche Abschwächung eingetreten. Auch in den Waagengeschäftsziffern kommt diese zum Ausdruck. Die höchste Verkaufszahl in der ersten Hälfte des Monats beträgt nur 22 900 Wagon, was bei der vorgezeichneten Jahreszeit und der heutigen Leistungsfähigkeit der Zechen recht wenig ist. Auf vielen Zechen herrscht schon starke Absatznot. Eine Preisermäßigung für 1909/10 muß die unbedingte Folge der heutigen Lage sein, und wenn die dadurch notwendigerweise bedingte Herabsetzung der Löhne die Kaufkraft der großen Arbeiterklasse und der abhängigen Gewerbe schwächt, dann werden die Agrarier am eigenen Leibe spüren, daß sie mit ihrer Politik nicht nur der heimischen Industrie, sondern namentlich auch sich selbst ins Fleisch schneiden. Die Festsetzung der neuen, ab 1. April 1910 gültigen Preise wird vor Dezember kaum zu erwarten sein. Wenn nicht bis dahin unvorhergesehene Ereignisse auf die Märkte einwirken, ist eine allgemeine Preisermäßigung unvermeidlich.

Zur industriellen Lage. Nach Mitteilung der Vermohnung der Maschinenbauanstalt und Eisenwerkerei Wilhelmshütte, hat das erste Quartal des laufenden Geschäftsjahres einen Mehrertrag von 65 000 M. erzielt. Eine Beurteilung der Leistungen für den Rest des Geschäftsjahres ist heute noch nicht möglich.

Einnahmen von Bergwerken. Beim Pflerbecker Bergwerk (siehe Margarethe) betrug der Gewinn im dritten Quartal d. J. 1 665 897 M. gegen 1 688 644 M. d. V. Der Gesamtgewinn für die verfloffenen drei Quartale d. J. stellt sich auf 4 481 181 M. gegen 4 645 596 M. in 1907.

Vom Textilmarkt. Die Generalversammlung des Vereins süddeutscher Baumwollindustrieller beschloß die Fortsetzung der vierprozentigen Betriebsreduktion wegen ungenügender Preise bis zum Ende d. J.

Zur Konjunktur in der Eisenindustrie. In der Generalversammlung der Stahlwerke Döding teilte die Verwaltung über die Geschäftslage mit, daß die Beschäftigung sich seit einem halben Jahre auf einem niedrigeren Niveau halte, es sei jedoch ungenügend, daß die Konjunktur ihren tiefsten Stand erreicht habe.

Londen, 20. Okt. Wallaution. Die Auktion schließt bei lebhaftem Geschäft zu festen Preisen.

Kurzberichte der Oldenburger Banken

Table with columns for bank names (e.g., Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, Mündelböcher), amounts, and interest rates.

Table listing various financial instruments and bank transactions, including 'Delmenhorster Stadt-Anleihe', 'Oldenburgische Spar- und Leih-Bank', and 'Mündelböcher'.

Oldenburgische Landesbank.

Table listing various bank transactions and interest rates for the Oldenburgische Landesbank, including '3 1/2 pCt. Oldenburg. Konj.-Anleihe' and 'Mündelböcher'.

Kurz Newyork für 1 Doll. in K. 4.1750 4.21
Amerikanische Noten für 1 Doll. in K. 4.16
Holländische Banknoten für 10 Gulden in K. 15.85

Kurzbericht über Kali-Werte

Table showing market prices for various types of potash (Kali) and related products, including 'Kali-Natron', 'Kali-Sulfat', etc.

Bremer Börse, 20. Oktober.

Baumwolle rubia. Upland middling, Iso 47 1/4 (vor Not. 47 3/4). - Kaffee rubia. Am Markt Antioquia; zuridgegen. - Soja m a l z fest. Tubs und Firms 51 1/2 s Doppelweimer 52 1/2 s.

Berlin, 20. Okt. Getreide. Trotz der massen amerikanischen Verkäufe war die Stimmung am Getreidemarkt fest, da die herrschende Frostwitterung und die baldige Einstellung der Rinnschiffahrt anregend wirkten. Das Geschäft nahm jedoch infolge der anhaltenden Preisrückbildung der Spekulation seinen früheren Umfang an. Weizen und Roggen waren ca. 1/4 M. höher. Hafer und Mais sehr still. Hülsen geschäftslos.

Table listing market prices for various commodities like wheat, rye, and beans, with columns for 'n. Schl.', 'Größt.', 'Schl.', 'Kleinst.', 'n. Schl.', 'Größt.', 'Schl.'.

Viehmärkte.

Hannover, 19. Okt. Ochsen: Auftrieb 30. Handel mit 1. Sorte 71-72 M., 2. Sorte 68-70 M., 3. Sorte 65 bis 67 M. Kalben und Kühe: Auftrieb 40. Handel mittel 1. Sorte 70-72 M., 2. Sorte 67-69 M., 3. Sorte 63-66 M. Bullen: Auftrieb 72. Handel mittel. 1. Sorte 71-73 M., 2. Sorte 68-70 M., 3. Sorte 65-67 M. Kälber: Auftrieb 32. Schafe: Auftrieb 268. Handel gut. 1. Sorte 75-77 M., 2. Sorte 70-73 M., 3. Sorte 60-68 M. Schweine: Auftrieb 565. Handel gut. 1. Sorte 71-72 M., 2. Sorte 69 bis 70 M., 3. Sorte 66-68 M.

Schiffsnachrichten.

10. Oktober. Norddeutscher Lloyd. 'Barbarossa', v. Barchinon, nach Newyork, gestern 3 1/2 Uhr nachm. 'König Ruit', v. Barchinon, nach Newyork, gestern 3 1/2 Uhr nachm. 'König Ruit', v. Barchinon, nach Newyork, gestern 3 1/2 Uhr nachm. 'König Ruit', v. Barchinon, nach Newyork, gestern 3 1/2 Uhr nachm.

Advertisement for 'Mütter gibt Kindern in der Entwicklung von Zeit zu Zeit Bioson'. Includes text 'Schätzlich in Apotheken, Drogerien usw. das 1/2 Rilo 3 Marl.' and 'Bestes nach unten Brennendes Gasöllicht. ca. 50% Gasersparnis.'

Large advertisement for 'GASERSPARNIS' featuring a stylized house illustration and text 'ca. 50% Gasersparnis. In allen Gaslichtgeschäften erhältlich. Auergeellschaft Berlin O. 17.'

Wollene und baumwollene Schlafdecken

in grösster Auswahl sehr preiswert.

Theodor Freese, Aussteuer-Geschäft,

Achternstrasse 52.

Rabattmarken auf alle Artikel.

J. H. Böger,
Achternstr. 17. Fernruf 309.

Für Herren:
Taghemden, Nachthemden, weisse u. farbige Oberhemden, Vorhemden, Kragen, Stulpen.

Normal-Unterzeuge.
Anfertigung jeglicher Leibwäsche

nach Maß od. Probestück rasch u. tadello.

-Taschentücher.-
Der unentgeltliche Näh-Unterricht f. Dienstmädchen beginnt am Freitag, den 23. d. d. abends 7 1/2 Uhr, in der Bewahrschule.

Kaufgesuch.
Zum 1. Januar wünsche ich ein nachweisbar gutgehendes Agentur- oder Waren-Verkaufs-Geschäft zu kaufen.

Offerten mit genauer Preisangabe, Beschaffung, Umsatz unter O. K. 100 postlagernd Nordendham erbeten.

Verkauf. Landm. D. Schütte, Oberlen III (Staten) beabsichtigt folgende

Immobilien

mit Eintritt zum 1. Mai 1909 zu verkaufen:

- a) das in gutem Zustand befindliche landwirtschaftliche Wohnhaus nebst einer Scheune, worin sich auch eine Feuerwohnung befindet, sowie Schweinestall und ca. 33 Scheffel Saat Gärten, Äcker u. Grünland etc.
- b) die bei Hüttemanns Aeggelei belegen liegenden Bäume
- c) 1 ha 91 a 210
- d) 1 ha 91 a 09 qm und 1 ha 84 a 26 qm

Die Käufereien sind durchweg besser Bonität.

Freitag, den 23. Oktbr. d. J., abends 7 Uhr.

Bernhd. & Georg Schwarting, Vergantung.
Erweisen Arbeiter, O. Olmann hierüber, Bestehung, läßt wegen Aufgabe des Hausbaus am

Dienstag, den 27. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr

in seiner Wohnung öffentlich auf Zahlungsbilf verkaufen:
1 gr. Ackerstück, 1 Ackerstück, 1 Acker mit Aufschlag, 1 Werkstelle mit Matrache, 1 wolle. Bett, 2 Tische, 6 Stühle, 1 eh. Koffer, 1 Nachtkoffer, 1 gr. Spiegel, 1 Zellerbock, 1 Weibstohr, 1 Weibstohr, 1 Kinderwagen, überaus schätzbares schöne Haus- und Küchengeräte.

Bernhd. & Georg Schwarting, J. H. Böger,
Achternstr. 17. Fernruf 309.

Für Damen:
Hemden, Hosen, Untertailen, Nachtkleider, Nachjacken, Frisiermäntel, weisse Rösche u. s. w.

Sauberste und schnelle Anfertigung von Leibwäsche in eigener Nähstube.
Weisse und farbige Haus-, Küchen- u. Tüchelschürzen.
Taschentücher, Satintücher.

Zweifamilien-Wohnhaus,

ca. 20 Minuten von der Stadt Oldenburg entfernt, bei sehr geringer Mietzahlung und einer jährlichen Abzahlung von 100 bis 150 M für jeden annehmbaren Preis mit Eintritt zum 1. Mai 09 an einen tüchtigen Arbeiter oder kleinen Beamten sofort zu verkaufen.

Kaufgeld kann auf Runtch 10 Jahre oder bis zur erledigten Abzahlung unkündbar stehen bleiben. Käufer wollen sich bei mir in Deutsches Bahnhofshotel mittags von 12-1 Uhr bis zum 25. Oktober melden.
Kreisbauamtsleiter Wegner, Stöw i. Rom.

Verkauf eines Geschäftshauses
Oldenburg. Das an der Bremer Chaussee unter Nr. 26 belegene

Geschäftshaus,

gr. neues Gebäude mit zwei Kassen Schaufenstern und schönem Laden (ca. 3/4 Sch.) er 2 Banäle enthaltend soll öffentlich meistbietend mit beliebigem Eintritt verkauft werden und ist erler Verkäuferamt mit

Sonnabend, den 24. Oktbr. d. J., nachm. 6 Uhr.

in Gult. Frohs's Geschäft hier- über angeht.
Das Grundstück ist in aufstrebender Gegend und besitz von zu erichtenden Rangierbahnhofs günstig gelegen. In demselben wird seit langen Jahren ein Mann- fabrik, Kura, Kolonial- und Eisenwaren-Geschäft, welche verbunden mit einem Ausnahmlich- alkoholfreier Getränke, mit nach- weislich gutem Erfolge betrieben und ist dasselbe sehr zum Verkauf zu empfehlen.

Anzahlung mäßig.
Kaufschreiber laden ein
A. Wichoff u. Grimm.

Realschule i. E. zu Brahe.

Offen 1909 wird die Fertigkeit eingerichtet werden. Die Schule wird dann aus den drei Vorklassischen, sowie den Klassen Sexta, Quinta, Quarta, Tertia bestehen.
Von der höheren Bürgerschule bleibt nur die obere Klasse (Tertia) bestehen.
A. m. d. u. n. g. v. d. Schülern (Klassen und Mädchen) für alle diese Klassen werden schon jetzt entgegen genommen.
Am 1. Dezember dieses Jahres wird die Anbahnung des Vor- langes geschlossen werden.
Bei einwirkendem Platzmangel erfolgt die Entscheidung der Wünsche nach dem Lage des Eingang der Anbahnung bei der unterzeichneten Direktion.
Die Anmeldebüchlein sind bei der Schulleitung, sowie in den Geschäften von A. Sanderwald und Th. Meißel sollicit zu haben. Nach ausweislich werden sie von der unterzeichneten Direktion sollicit verhandelt.
Brahe, den 12. Oktober 1908.
Die Direktion der Realschule i. E. zu Brahe.

Bestellungen auf extra 2. und 3. billigsten Preisen nimmt entgegen
A. Olmanns,
Domerichstr. 5.
zu kaufen gel. 20-0. H. mae. hieden oder höher. Pöhrer.
Ehrens. B. Boasmann.
Domerichstr. 5. v. l. v. l.

3% Oldenburger 40 Taler-Lose.
Ziehung am 2. November 1908.
Gegen den ca. 38.- M betragenden Verlust bei der Auslosung zum Nennwert übernehmen wir die Versicherung zu einem Prämienlage von
1,10 M. pro Stück.
Deutsche Nationalbank,
Kommanditgesellschaft auf Aktien,
Zweigniederlassung Oldenburg.

Neues Damenrad, 1 Jahr Garantie, paar mal gefahren, billigst.
Sindstr. 29.

Zwangsversteigerung.
Am Donnerstag, den 22. Oktober d. J., nachmittags 4 Uhr, gelangen im „Eindenhof“ hier: 1 Kasten, 6 Sofas, 5 Vertikows, 6 Kleiderchränke, 1 Spiegelkrän, 1 Kommode, 3 Kommoden, 1 Pulz, 1 Kaffee- und 1 Nähmaschine, 1 Feder- und 1 Regulator, 4 Spiegel, 7 Silber, 1 Sofa, 2 Daus- und 1 Küchenbörte mit 12 Gefäßen.

gegen Vorzahlung zur Versteigerung.
Jellies, Gerichtsvollzieher, Oldenburg.

Besitzung, bestehend aus dem maß- stäbigen zu 2 Wohnun- gen eingericht. lands- wirtschaftlichen Wohn- hause nebst ca. 3 1/2 Scheffel besten Lan- dereien u. einem nahe dem Hause belegenen Moorpladen

haben wir mit beliebigem Ein- tritt unter günstigen Bedingun- gen preiswert zu verkaufen.
Bernhd. & Georg Schwarting, Oberlen-Oldenburg.

Immobilienverkauf.
Hochborn. Die dem Acker- Johann Barlemann in Hoch- born gehörende, dazwischen mit- ten in Orte belegene

Besitzung, bestehend aus einem neuen massiven Wohnhaus nebst Garten, groß 9 ar 26 qm (17/8 Sch.) u. 2 Wohnzimmern, soll mit Eintritt nach Vereinbarung öffentlich meistbietend ver- kauft werden.

Das Wohnhaus enthält außer den Wohnräumen eine große Werkstätte und einen Laden. Letzterer wurde bisher zum Be- triebe eines gutgehenden Man- schaturerzeugnisses benutzt, eignet sich aber auch zu einem andern Geschäft, als namentlich Klammern oder Schläcker.

Der Kaufpreis kann zum größten Teile dezuzistisch stehen bleiben.
Zweiter Verkaufstermin

Montag, den 2. Novbr. 1908, nachmittags 6 Uhr, in J. P. Ackerl's Wirtshaus in Hochborn.

Wenn irgend annehmbar ge- boten, erfolgt der Zuschlag.
A. Wichoff, amtl. Auktionator.

Wiefelsiede Landmann'sche Mühle in Wiefel, hollseide be- absichtigt seine dal nahe der Chaussee belegene

Stelle, bestehend in neuem Wohnhaufe mit plm.

72 Scheffellast besten Ländereien, mit beliebigem Eintritt durch mich zu verkaufen. Nebstaktanten wollen sich baldigst an mich wenden.
G. Bräse, Amt.

Bauplatz zu kaufen gesucht.

Offerten mit Angabe der Größe, Lage und des Preises besorbet unter S. 370 die Exp. d. Bl.

Zweifamilienhaus
an angenehmer, ruhiger Lage, ganz neu, Ende d. J. zu be- ziehen, ist durch mich sehr preiswert zu verkaufen.
Eberhard Volken.

Einfamilienhaus
mit Bier- und Hintergarten (an der Bremerstraße) habe ich zu verkaufen.
Eberhard Volken.

Neue Sofas, gut gearbeitet, billig zu ver- kaufen.

Kurwischstraße Nr. 1.
Sehr gutes Doppel-Herrenrad, m. neuen Reifen, ver. preiswert.
Sindstr. 29.

Jaderberg. Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener

Dauerbrandofen, am liebsten Kupferblech & Schöne.
G. Heise.

es wird eine
Handlung mit Bäckerei

oder e. Bäckerei mit Wasch- betrieb zu Mai 1909 oder auch eine kleine Mühle mit Bäckerei zu kaufen oder zu pachten geüht. Geällige Angebote mit aus- führlicher Angaben über Preis, Umsatz etc. sollte man der Ex- pedition des Anzeigers für 'Langenland' in Wittdum unter 'Müller' und 'Bäckerei-Geschäft' einenden.

Zu verkaufen ein Haus mit

großem Garten im Heiligen- geisteviertel. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
Zu verf. Bienen (Die Köstliche von Chacun). Augustbr. 42.

Neues Wanderer-Herrenrad, m. best. u. Klügeltrieb, wenig gebraucht, billig.
Sindstr. 29.

Zum Verkauf ein schönes Bienenstock.
Heinrich Helms.

Duelböcke. Zu verkaufen eine fast neue

Biehwage.
Ed. Verhard, Amt.

Gartenketter Zuckkaffe, Der auf Donnerstag fest- gekentete Verkauf einer Kuh

fällt aus.

Der Kaufmann
Aufgebung bei Brahe zu ver- kaufen ein junger

Jagdhund, ca. 1/2 Jahr alt.
G. Bärker.

Genshammergreden, Verkauf

1 Halbhaise, wenig gebraucht, so gut wie neu

Kuh bei Henneke am Markt.
Zu verf. 1 f. schone, r. u. f. e. Kuh bei Henneke am Markt.

Zu verkaufen eine gültige und eine seltene

Kuh und zwei Bullentälber.
G. Heise.

Ein kleiner Ofen zu kaufen ge- sucht. Offerten unter S. 368 an die Expedition dieses Blattes.

Zur Miete gesucht

ein gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft (Wirtschaft nicht ausgeschlossen) per sofort oder inder. Offert. unter S. 100 postl. bis etc.

Zu verf. alte Möbel. Zu er- fragen in der Exped. d. Bl.
Neuenfelde. Habe noch mehrere gültige Kühe zu verkaufen.
Geur. Widmann.

Zu verf. großer Hochherd, gut erhalten.
Grünestr. 10.

Gänse, Enten, gar. leb. Anf., 8 Mon. alt, voll- kommen ausgewachsen, vollfederig, fleischig, schmackhaft. 10 St. ca. 8 Pfund schwere Gänse 30 M., 18 schwere Enten 27 M., Streifmaß, Seidlich, Schleifen 37.

Zu verkaufen
ein neuer Gartenpavillon.
Noenstr. 27.

Oldenburg. Zu verf. Günter- stall mit mehreren Ställen am Teisen, Waschanstalt. 8.

Kanfluhen bei Rodde. Zu verkaufen eine tolle Kuh, weiß in meiner Doppelt. J. v. v. v.

Zu verf. schweres Arbeitssperr, frisch u. gutgearbeitet.
W. v. v. v.

Mahnied. Zu verf. 1 schönes Kuhfah.
Fritz Olmanns.

Telschäufen. Zu verkaufen zwei einjährige
Kuhfälder
über gegen eine tiege Quene zu verkaufen.

Elker Bargmann.
Zu verkaufen schöne, junge, nahe am Halben stehende beste Mähkäh.

A. v. v. v. v. v. v. v. v. v. v.
Gumboldtstr. 21.

Oldenburg. Will zu verf. drei- schä. erhandin, bel. (Polizei) und
J. v. v. v. v. v. v. v. v. v. v.

Zu kaufen gesucht ein großes stables, vollfähiges

Arbeitspferd.

Johann Junids, Etou 13.
Hammele-Woor. Zu ver- kaufen das

Nachgras einer Heimeide von 17 Aed, in Oberhammelmerken belegen.

Fr. von Felde.
Neuenbork. Zu verkaufen

sieben zweijährige

Ochsen.
Jr. Bremer.

Bei ein klein, unterhaltener Dauerbrenner. Offerten unter S. 361 an die Exped. d. Bl.

Ein gewöhnl. Kuhfah, neu u. 1 ha. mit Doppeltdeckung u. Preis bill. abzug. Sindstr. 29.

Haus Gausling d. Nordendham. Zu verkaufen

7jährige br. Stute, schieber, sehr starker Einpäuner, auch als Reitmeh geeignet.

1 Dogcart mit Secherr.
Frd. Gausling.

Petroleum-Heizöfen.

Auf Wunsch 3 Tage zur Probe.
Auf Wunsch 3 Tage zur Probe.
Geruhlos.
Billigste Preise.
W. Tebbenjohanns,
gegenüber dem Rathaus.





Liefert die Rohstoffe für die Herstellung der beliebten Margarine-Marken

„Rheinperle“ und „Solo in Carton“

Diese Fabrikate zeichnen sich auch deshalb besonders durch ihren grossen Wohlgeschmack, Reinheit und Bekömmlichkeit aus und bieten somit den geeignetsten Ersatz für die teure

Naturbutter. Überall erhältlich!

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland)

Spart Zeit, Arbeit, Geld! Das Waschmittel der Zukunft! Persil

Gefunden. Gefunden 1 Fahrrad. Gefunden ein Siegelring.

Verloren. Verloren eine kurze goldene Uhrkette mit Ring u. Medaillon.

Anzuleihen gesucht. Streblamer junger Mann bittet erbedenkenden Selbstgeber um Mk. 1500

Zu verleihen. Zu verbr. habe ich noch verschiedene Beträge zu belegen.

Miet-Gesuche. Primaner sucht zum 1. Novbr. Wohnung. Offerten u. S. 357 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Gesuche. Junges Mädchen, 20 Jahre alt, sucht auf Anfang November Stellung in einem landwirtsch. Haushalt.

Verhling. in einem Eisenwarengeschäft gesucht. Anverbietungen u. Bedingungen unter S. 354 an die Exp. d. Bl.

Verhling. in einem gemischt. Warengeschäft, wo vorwiegend Eisenwaren mitgeführt werden, gesucht.

Offene Stellen. als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhält. Jg. Leute nach 2-3monat. gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400 Bewerber verp. Prosp. gratis. Direktor P. K. Astner, Leipzig 69-Lind.

Zu vermieten. Besondere Umstände halber auf gleich oder zum 1. Mai an ruhige Bewohner d. geräumige abtischbare Oberwohnung mit Warer, Gas- u. Wassergas, Kast. -Mittel 1.

Zu vermieten. Nebenbeschäftigung in schriftl. Arbeiten, auch Adressen-schreiben. Offerten V. 24 Filiale-Exped., Langestr. 20.

Männliche. Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhält. Jg. Leute nach 2-3monat. gründl. Ausbild. Bisher ca. 1400 Bewerber verp. Prosp. gratis. Direktor P. K. Astner, Leipzig 69-Lind.

Rheinischer Mineralbrunnen mit jährlichem Umsatz von 17 000 000 Flaschen sucht u. äusserst günstigen Bedingungen geeigneten Vertreter mit Führert und Lagerräumen.

Gesucht Verkäufer der Kolonialwarenbranche zur Ausschilfe für Nov. u. Debr. Gell. Offerten unter Schiffe A. S. 500 postlagernd Bismarck.

Gesucht Schneiderhilfe. Jaderberg. Suche auf sofort oder zu Ostern 1900 unter günstigen Bedingungen einen

Schreiberlehrling mit guter Schulbildung. R. Vortels, Rechnungsführ.

Amerikan. erklaffige hervorragend leistungsfähige Schuhfabrik erachtet in Oldenburg Verkaufsstelle

Gesucht auf sofort ein Hausdiener. R. Hallerstedt, kleine Kirchenstrasse.

Gesucht ein Junge von 14-16 Jahren zum Glaserhelfen. Anmeldeungen im Ziegelhof hier, erbeten.

Auf sofort ein tüchtiger Müller Hermann Frerichs.

Übersehen. Umständen halber auf sofort ein 2. Bädergehilfe Friedrich Ehrlich.

Ein Sohn achtbarer Eltern mit guter Schulbildung erhält zu Ostern 1900 in einem Baumaterialien-Geschäft in Oldenburg Stellung als Verhling.

Gesucht auf sofort ein junger Mann für eine Landwirtsch. in der Nähe von Verne, bei Familienanschluss und Caldr.

Ein tüchtiger Schlosser, Mieter und Zupfänger gesucht. Monteur Zupf, Lotomotiv-Werkstatt, Karlsruh. Deinenhorf. Gesucht per sofort ein

2. Bäder-Gejelle. Joh. Widmann, Bädermeister, Bismarckstr. 7.

Ein tüchtiger Schlosser, Mieter und Zupfänger gesucht. Monteur Zupf, Lotomotiv-Werkstatt, Karlsruh. Deinenhorf. Gesucht per sofort ein

2. Bäder-Gejelle. Joh. Widmann, Bädermeister, Bismarckstr. 7.

Ein tüchtiger Schlosser, Mieter und Zupfänger gesucht. Monteur Zupf, Lotomotiv-Werkstatt, Karlsruh. Deinenhorf. Gesucht per sofort ein

2. Bäder-Gejelle. Joh. Widmann, Bädermeister, Bismarckstr. 7.

Ein tüchtiger Schlosser, Mieter und Zupfänger gesucht. Monteur Zupf, Lotomotiv-Werkstatt, Karlsruh. Deinenhorf. Gesucht per sofort ein

Feuer-Versicherung!

Eine eingeführte, alte und solide Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht einen tüchtigen Platzvertreter für die Stadt Oldenburg i. Gr.

Ca. 50 Nebenbeschäftigungen

durch schriftl. Arbeiten jeder Art, Tierzucht, Lagerverrechnungen, Filialleitungen, Hausindustrie usw.

Für Leute aller Stände!

Während Einnahmen sichern sich jedermann auf Jahre hinaus, welcher den Betrieb eines neuen patent. Markenartikels übernimmt.

Bei Detailhändlern der Lebensmittelbranche

(Kolonial-, Spezerei-, Viktualien-, Mehl- u. Vorkosthandlg.) nur sehr gut eingeführter Vertreter

Junge Leute

bis zu 40 Jahren erhalten nach 4 monatlicher Ausbildung durch tsaatlich geprüfte Lehrer Beamtenstellen auf Gütern, Rittergütern u. Domänen nachgewiesen.

Leistungsfähige Olivenöl-Fabrik

aus der Provence (Frankreich) sucht gut eingeführte Vertreter für den Vertrieb ihrer ff. Olivenöl.

Ein schulfähiger Knabe, Sohn achtbarer Eltern, als Laufjunge gesucht.

Kutscher bis zur Mitte Novbr. od. Debr. Dr. Neulen, Frauenarzt, Oldenburg, Fienenstr. 4.

Verkäufer. Bilk. Gerdes, Zeber, Kolonial-, Delikatessen-, Wein-, Spirituosen- u. Paarenengeschäft

Hauptagent für erklaffige deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft. Neben-Vergütung eines höheren Zusatzloos muss derselbe sich auch der Versicherung widmen.

2. Bäder-Gejelle. Joh. Widmann, Bädermeister, Bismarckstr. 7.

Chemische Fabrik Oldenburg. i. Gr. Odenbrohl, Bahnhof. Meldungen dabejelt od. Margarethenstr. 3, Oldenburg.

Frauenzwebereschule u. Pensionat A. Morisse Oldenburg i. Gr. Blumenstr. 25.

Stundenmädchen oder Stütze gesucht. Oldenstraße 10.

Gesucht zum 1. Nov. ein einfaches, freundl. junges Mädchen für die Nachmittagsstunden bei einem Kinde.

Gesucht auf November nach dem zweiten junges Mädchen zur Erziehung der bürgerl. Kinder und des Hausfalls.

1 Stundenmädchen von 8-12 Uhr morgens. Gaffstr. 3.

Barel. Gesucht auf Nov. 1900 für einen landw. Haushalt ein junges Mädchen, welches alle vorzunehmenden Arbeiten mit zu verrichten hat.

Knecht zu Nov. 1900. Zu erl. Th. Witters, Rednitzstr.

ein Verhling für mein Mode-, Manufaktur- und Kleiderwaren-Geschäft.

Alte Weinhandlung und Liqueurfabrik Norddeutsches, gut eingeführt, sucht tüchtigen oder stillen Teilhaber

ein Verhling für mein Mode-, Manufaktur- und Kleiderwaren-Geschäft.

Alte Weinhandlung und Liqueurfabrik Norddeutsches, gut eingeführt, sucht tüchtigen oder stillen Teilhaber

ein Verhling für mein Mode-, Manufaktur- und Kleiderwaren-Geschäft.

Alte Weinhandlung und Liqueurfabrik Norddeutsches, gut eingeführt, sucht tüchtigen oder stillen Teilhaber

ein Verhling für mein Mode-, Manufaktur- und Kleiderwaren-Geschäft.

Alte Weinhandlung und Liqueurfabrik Norddeutsches, gut eingeführt, sucht tüchtigen oder stillen Teilhaber

ein Verhling für mein Mode-, Manufaktur- und Kleiderwaren-Geschäft.

Alte Weinhandlung und Liqueurfabrik Norddeutsches, gut eingeführt, sucht tüchtigen oder stillen Teilhaber

ein Verhling für mein Mode-, Manufaktur- und Kleiderwaren-Geschäft.

Alte Weinhandlung und Liqueurfabrik Norddeutsches, gut eingeführt, sucht tüchtigen oder stillen Teilhaber

ein Verhling für mein Mode-, Manufaktur- und Kleiderwaren-Geschäft.

Alte Weinhandlung und Liqueurfabrik Norddeutsches, gut eingeführt, sucht tüchtigen oder stillen Teilhaber

2. Beilage

zu Nr. 292 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 21. Oktbr. 1908.

§ Schwurgericht.

3. Sitzung am Dienstag, den 20. Okt., vorm. 9 Uhr.

Der Gerichtshof setzt sich zusammen aus dem Landgerichtsdirektor Erk als Vorsitzenden, Landrichter Dr. Kunz und Gerichtssekretär Klusmann als Beisitzenden. Die Anklagebehörde vertritt der Staatsanwalt Dr. Zimmern, als Verteidiger ist junger Referendar Landgraf.

Unter der Anklage des Verlebens der Witzsch.

Lehrt der Fabrikarbeiter Hermann Deitmann aus Barmbeck, geb. am 2. Juni 1883 zu Woltershausen, die Anklagebank. Der Angeklagte wird durch Rechtsanwalt Orering verteidigt. Außer einer Anzahl von Zeugen sind als medizinische Sachverständige die Medizinalräte Dr. Brimmer von Behnen und Dr. Schläger von hier geladen. Als die Defensivität wieder hergeteilt war, wurde das Urteil dahin verhängt, daß der Angeklagte, dem Witzsch der Geschworenen entsprechend, freigesprochen wurde.

4. Sitzung am Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr.

Am Richtertische: Landgerichtsdirektor Erk als Vorsitzender, Landrichter Dr. Kunz und Referendar Orering als Beisitzer. Die Anklagebehörde ist vertreten durch den ersten Staatsanwalt Riebelster, Gerichtssekretär: Referendar Franck.

Wegen Lotterievergehens

stand die zur Verhandlung eine Anklage gegen den Kaufmann Gust. Förde zu Ehen a. N. Nach den Feststellungen des Schöffengerichts, das sich schon mit der Sache beschäftigt, erschien am 7. September 1907 in den Nachrichten für Stadt und Land eine Anzeige, in der der Angeklagte die Verleitung zum Erwerb der Lotterien zum Kauf anbot, ohne die hierzu erforderliche Genehmigung des Staatsministeriums erhalten zu haben. Die Verteidigung des Angeklagten, der wegen großer Entfernung seines Aufenthaltsortes von der Verpflichtung zum Erscheinen in der heutigen Verhandlung befreit ist, führen die Rechtsanwälte Möring von hier und Biema II aus Hannover. Nach einer längeren Verhandlung verneinen die Geschworenen die ihnen vorgelegte Schuldfrage, infolgedessen Förde kostenlos freigesprochen wird.

5. Sitzung am Dienstag, den 20. Oktober, nachmittags 7 Uhr 50 Minuten.

Bestellung des Gerichtshofes, öffentliche Ankläger und Gerichtssekretäre wie in der letzten Sitzung.

Unter dem Vorwurfe des Lotterievergehens

stand am 19. Mai d. J. vor dem Schöffengerichte in Ehen a. N. die Anklage gegen den Kaufmann Friedrich Gerhard Jauch, geboren am 17. April 1877 in Ehen a. N. Es ist ihm zur Last gelegt, im April 1908 zu Ehen a. N. eine öffentliche Erlaubnis eine öffentliche Lotterie und eine öffentliche Auspielung beweglicher Sachen veranlasst zu haben, und zwar durch die Presse, indem er öffentlich durch Bekanntmachung in den Zeitungen für die Zeit vom 1. April bis 10. Juni d. J. den 150 Käufern eines Baars Schuhwaren dasselbe Paar noch einmal gratis verprach und

dem besten Einkäufer eine Barprämie von 20 M., dem zweiten von 15 M., dem dritten von 10 M. und dem vierten von 5 M. zusagte, Verneinen gegen § 286 des Str.-G.-B. Das Schöffengericht erklärte sich aber für unzulänglich und verwies die Sache an das Schwurgericht.

Heute findet nun hier vor diesem Gerichtshof die Verhandlung der obigen Sache statt. Der Angeklagte wird durch Rechtsanwalt Koch aus Ehen a. N. verteidigt.

Die Geschworenen verneinen die Schuldfrage, morauf auch hier die Freisprechung des Angeklagten erfolgte. Schluß abends 9 Uhr.

Hus aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat dem Großherzogtum verschiedene Originalbriefe über seine Leistungen im Reichswehr 1907-08 zu überreichen. Die Beschlüsse sind der Kommission des Reichswehrministeriums überlassen.

Oldenburg, 21. Oktober.

- * **Militärische Personalien.** Hauptmann v. Fregbold, bisher im Infanterie-Regiment Nr. 80, ist als Kompagnieführer in das Inf.-Regt. Nr. 91 versetzt worden. Er begann seine militärische Laufbahn in dem erigierten Regiment, in welches er 1890 eintrat. Am 17. Mai 1892 erfolgte seine Beförderung zum Leutnant in Honau, wo derzeit das 2. Bataillon des Regiments in Garnison stand. Später war er auch Kompagnie-Offizier bei Kompagnien des Regiments, die in Wiesbaden und Osnabrück in Garnison standen. Von 1896 bis 1900 war er zur Unteroffizierschule in Potsdam kommandiert. Das Patent zum Oberleutnant wurde ihm am 18. Oktober 1908 verliehen. In der Zeit von 1903 bis 1906 war der Genannte als Adjutant bei dem Bezirkskommando in Wehler kommandiert. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte im Laufe dieses Jahres. Hauptmann v. Fregbold tritt in die Stelle des verabschiedeten Hauptmanns Mögel. — **Freiberr Rinz von Wichan**, Major und Adjutant des General-Kommandos des 6. Armeekorps in Breslau, früher Adjutant der 37. Inf.-Brigade in Oldenburg, ist unter Verziehung in das Gebirgsjäger-Regiment Nr. 9 in Starzbad zum Bataillons-Kommandeur ernannt. — **Schulz (Friedrich)**, Hauptmann beim Artillerie-Depot in Oldenburg, wurde zum Feuerwerkerlaboratorium in Siegburg versetzt. — **zum Fähnrich wurde** Unteroffizier Kuhnert, ein Oldenburger, im Braunschweigischen Jäger-Regiment Nr. 17 befördert. — **Richter**, Major im 3. Unteroffiziers-Inf.-Regt. Nr. 138 in Dienst, früher im Inf.-Regt. Nr. 91, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Inf.-Regts. Nr. 83 zur Disposition gestellt worden.

* **Ordnungsverleihung.** Der Großherzog hat dem ehemalsigen Unteroffizier Kindt in Zwackmünd und dem Gefreiten Dornbille in Osnabrück das Ehrenkreuz 3. Kl. mit den Schwertern verliehen, ferner dem Ober-Postschaffner Tabor in Barel das Ehrenkreuz 3. Kl.

* **Eine Vollziehung der Landwirtschafskammer findet** Montag, den 23. November, statt.

* **Ausbildung von Helfern in der Krankenpflege.**

Wie der Vorstand des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins uns mitteilt, findet auch in diesem Jahre wieder ein Kursus zur Ausbildung von Helfern in der Krankenpflege statt. Der Unterricht wird voransichtlich Anfang November beginnen und nach den neuen Bestimmungen sehr viel eingehender sein, als in frü-

heren Jahren. Neben der theoretischen Unterweisung ist eine längere praktische Ausbildung in der Krankenpflege in Aussicht genommen. Das Nähere wird möglichst bald bekannt gemacht werden.

* **Der Frost**, der seit gestern mit scharfem Stillsitzen allen unerwartet einsetzte und auch in letzter Nacht die Zimmerfenster mit Eis überzog, richtete in den Gärten und Anlagen vielfach Schaden an. Die wenigen noch in hübscher Blüte stehenden Pflanzen sind abgestorben, und die noch in der Erde stehenden Blumenknollen haben ebenfalls schon gelitten. Es ist höchste Zeit, auch die Staudenkräuter, wie Sellerie und Petersilienwurzeln, zu bergen. Schade, daß auch die Bäume und Sträucher jetzt sehr schnell ihres Winterschlafes beraubt sein werden. Nach dem hohen Barometerstande stehen noch mehrere Frosttage in Aussicht.

* **Vom Stau.** Infolge des scharfen Stillsitzens, der das Wasser aus dem Bester hinausträufelt, war auch in der Gunte der Wasserstand ein sehr niedriger, so daß tiefer gehende Schiffe kaum fahren konnten. Im Hafen der Glasfüße traf leer der Dampfer „Nordsee“ ein.

* **Falsche Zweimarke** sind in Oldenburg bei den öffentlichen Kassen in den letzten Tagen ermittelt und angefallen worden. Die falschen Banknoten sind ein geringeres Gewicht als die richtigen und die Buchstaben vorzüglich gelungen. Anders verhält es sich mit dem Reichsdollar; dieser sieht sehr plump aus und weist auch einzelne Fehler auf. Ansehender sind die Krallen des Adlers ungleich. Die falschen Zweimarke sind die Krallen des Adlers ungleich. Die falschen Zweimarke sind die Krallen des Adlers ungleich. Die falschen Zweimarke sind die Krallen des Adlers ungleich.

* **Eine gründliche Inspektion der Postämter**, die die Ofenerstraße verbindet, wird jetzt vorgenommen.

§§ **Reichsgericht.** Noch einmal muß sich das Landgericht Oldenburg mit einer Sache beschäftigen, die am 14. Mai gegen den Schulknaben Johannes Ebers aus Moorlaun verhandelt wurde. Der Angeklagte geriet am 6. Dezember 1907, als er des Nachmittags aus der Schule kam, mit anderen Schulknaben in Streit, woraus eine Balgerei entstand, welcher eine Schädelfraktur des Kopfes folgte, welche den Kopf des Ebers so sehr schmerzte, daß er mehrere Wochen im Krankenhaus verweilen mußte. Gegen dieses Urteil war Revision eingelegt, welche unrichtig Anwendung des Gesetzes angeht. Das Reichsgericht hat die Revision für begründet erachtet. Das Urteil wurde aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Oldenburg zurückverwiesen.

Gegen ein Urteil des Schwurgerichts Oldenburg, welches am 23. Juni gegen den Dienstknecht Johann Deising wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange ergangen war, hatte der Angeklagte auch Revision eingelegt. Das Reichsgericht hat die Berufung des Urteils auf den 20. Oktober verwiesen, weil erst nach an den Vorstehenden des Schwurgerichts eine Anfrage erfolgen soll.

* **Ein Todeserbe**, der sich in der Person eines Gelegenheits-

wurde. Wer in der Lage ist, nach dem Essen aufzustehen, bereitet dem Gastgeber eine Freude, die er mit einem arabischen „Gesundheit!“ vergilt.

Als wir uns gegen 3 Uhr dankend von unserem freundlichen Gastgeber verabschiedeten, sprach er den Wunsch aus, uns bald wieder bei sich zu sehen. Die linke Hand aufs Herz legend, mit der rechten eine Art Handschuh zumervorn und „Steamer!“ (d. h. ziehe hin in Frieden rufend, entließ er uns.

Die vorgeschrittene Zeit zwang zum Aufbruch, wollten wir noch vor Sonnenuntergang nach Mazagan gelangen. Doch, o weh! Auf der Straße erwarteten uns bereits die Boten unseres ersten Gastgebers, um uns zum bereitstehenden zweiten Mittagssmahle zu führen. „Was zu viel ist, ist zu viel!“ meinte der Hamburger Kiez und machte den Vorschlag, diesmal für uns unsere Soldaten essen zu lassen; er wurde von uns übrigens unterfüßt und von unseren treuen Begleitern, die übrigens auch nicht gehungert hatten, angenommen. Gegen etwa 3.45 Uhr ritten wir zum Tore hinaus und trafen gegen 7 Uhr wieder in Mazagan ein.

Saffi.

Bei unserer Ankunft vor Saffi bemerkten wir vom Schiffe aus eine auffallende Bewegung auf den Anhöhen, der Fesselballon des französischen Kreuzers war in lebhafter Tätigkeit, und alles dieses ließ darauf schließen, daß hier etwas Besonderes vorgehe. Und so war es in der Tat. Am Abend erfuhren wir, daß Saffi von der Landseite abgeperrt sei durch die Truppen der um Saffi wohnenden Mächten, hauptsächlich geminnlichen Kabyle. Was war die Veranlassung hierzu gewesen? Die Franzosen hatten in Saffi einen ihnen freundlich gesinnten Mann für die Kabyle, ohne diese zu fragen, bestimmt und gelandet, der an die Stelle des zum Minister Saidis ernannten Kaisers treten sollte. Dieser schätzte in Gemeinschaft mit dem Gouverneur von Saffi den mächtigen Stamm so sehr, daß er sich ihm erbot und die Schikanen mit Gegenmaßnahmen beantwortete. Da durch die verhängte Sperre jede Zufuhr von Lebensmitteln aus dem Lande nach Saffi verhindert wurde, kam die Stadt in Gefahr, zu verhungern. Der spanische Konsul, ein energischer Mann, war nun an dem genannten Morgen ins Lager des stellvertretenden Kaisers geritten und hatte diesen gebeten, die Sperre aufzuheben. Er erklärte, daß er seinem Wunsche leider nicht entsprechen könne. Auf die etwaigen schwerwiegenden Folgen aufmerksam gemacht, soll er erwidert haben: „Schlimmer, als es ist, kann es nicht werden; mag der Kaiser herauskommen und mit uns kämpfen oder zurücktreten, so lange eins oder das andere aber nicht geschieht, bleibt die Sperre bestehen.“

Der spanische Konsul rief sofort nach seiner Rückkehr seine Kollegen zu einer Konferenz zusammen, in welcher gegen die Stimme des französischen Konsuls beschlossen

Eine Marokkoreise.

Von J. Fr. Alhorn, Mitglied des Reichstages. (Fortsetzung.)

Wir waren mit dem Frühstück noch nicht einmal ganz fertig, da kam schon vom dem inzwischen zurückgekehrten Kommando die Einladung zum Mittagessen. Nach einem vorläufigen Besuche bei ihm nahmen wir jedoch zunächst eine Besichtigung der Stadt vor. Hesperus hat eine bevorzugte Lage an einem ziemlich breiten und tiefen Fluß; würde dieser nur etwas reguliert und fortgeführt, so würde unmittelbar vor der Stadt ein vorzügliches Hafenplatz geschaffen. Die Stadt selbst ist rein maurisch, kein einziger Europäer wohnt hier. Die auffallende Kabe in der Stadt und die Zurückgezogenheit der Einwohner läßt vermuten, daß ihnen noch der kurz vorher erfolgte plötzliche Ueberfall durch die Franzosen und den Kaide von Mazagan in den Giebeln siedet. Der Ueberfall, so traurig und brutal er an sich war, hatte dennoch einen komischen Beigeschmack. Zwischen dem General d'Amade und dem Kaide von Mazagan war verabredet, daß sie mit ihren Scharen um 4 Uhr, der eine von Süden, der andere von Norden kommend, vor der Stadt erscheinen wollten. Pünktlich um 4 Uhr trafen sich Kaide von Mazagan vor Hesperus ein, die Franzosen waren aber noch nicht zur Stelle. Die Einwohner in der Stadt ahnten nicht, was vor sich gehen sollte, merkten aber doch bald an dem Benehmen der Mazaganer, daß sie Böses in der Schilde führten. In kurzer Zeit hatte der Kaide von Hesperus seine Leute um sich versammelt, und oh die Gegner es sich vermaßen, hielten sie die jämmerlichsten Prügel weg. Nur ein kleiner Teil entkam, alles im Stiche lassend, und trat am nächsten Morgen gegen 8 Uhr wieder in Mazagan ein. Die Leute von Hesperus, ihres Sieges froh, gingen ihrer Arbeit wieder nach. Da trat pünktlich um 4 Uhr nachmittags General d'Amade mit 600 Franzosen am jenemselben Flußufer ein. Nachdem er erfahren, was vorgefallen, forderte er sofort die Stadt zur Übergabe an, widrigenfalls er sie zusammenschütten würde. Der müde Kaide von Hesperus, sich wohl bewußt, daß die Franzosen auf seinem neutralen Gebiete nichts zu suchen hätten, wollte auch mit ihnen den Kampf aufnehmen, nahm aber schließlich auf Bitten der Notabeln davon Abstand und zog mit seinen Leuten ab.

Statt diesen achtungswürdigen Bruch der Algeriers-Alte mit dem Keim der Abberufung des überkritigen Generals zu führen, ließ ihn seine Regierung democh zur Vollziehung weiterer Sendungen (!) im Antez. Die Behauptung der französischen Blätter, daß die Franzosen sich vollständig von Hesperus zurückgezogen, ist eine der vielen Fälschungen, die durch die französische Presse verbreitet werden; ich habe mich mit eigenen Augen überzeugt, daß französische Posten der Stadt gegenüber auf neutralem Ge-

biete lagen und marokkanische Arbeiter unter Aufsicht eines französischen Offiziers am diesseitigen Ufer Arbeiten ausführten.

Gegen 1 Uhr trafen wir wieder bei Dambats ein. Dieser große, statliche Mann, der eine Zeit lang stellvertretender Kaide von Hesperus war, ist eine sehr sympathische Erscheinung. Trotz seiner 60 Monate möchte man mit diesem muskulösen Kraber nicht gern ins Handgemenge kommen.

In einem großen, mit schönen Teppichen und gepolsterten Betten und weiß überzogenen Lederkissen ausgestatteten Zimmer lagen wir bald um eine reich gefüllte Schüssel, um das Mittagssmahle einzunehmen, an dem außer ihm auch sein sechsjähriger Sohn und sein Schriftgelehrter teilnahmen. Zunächst wurde uns wieder ein Wachbeden mit Seife und einem schneeweißen Handtuch gereicht, aus einem blankgeputzten kupfernen Kessel zog ein junger Sklave lauwarmes Wasser über unsere Hände. So zum Essen vorbereitet, nahm der Hausherr die gekauften Brote, brach sie und warf jedem Teilnehmer einen mehr als genügend großen Brocken zu. Das Mittagssmahle bestand aus fünf Gängen mit Nachspeise. Auf die Gefahr hin, daß ich mich derselben Probenung ausbe, die jenem von einer Festlichkeit heimkehrenden Hamburger bei der Aufzählung der gewonnenen Gewichte von einem seiner Stammesgenossen zugehen wurde: „Du segg noch Schmorraal und du bist du!“ — führte ich sie hier auf:

- 1. Gang: Hammelfleisch mit süßen Zwiebeln und Tomaten.
- 2. Gang: Salat mit Del.
- 3. Gang: Hammelfleisch mit Daiten.
- 4. Gang: Kaffi, das sind Würstchen aus Leber und Nieren oder gehacktem Fleisch, am Speiß gebraten.
- 5. Gang: Feigenagen in Zitronen geölt, königsberger Fleck genannt.

Nachdem: Kalteentrüchte.
Satt werden konnte selbst ein vom Hunger Geplagter schon an einer Schüssel. Die übrig gebliebenen Reste gelangten in die Wohnung der umstehenden Frauen und von dort an die Sklaven und Sklavinnen, die alle noch sicher fast davon geworden sind. Was die Franzosen beim Mittagssmahle ist fast genau so wie beim Auszug von Ehen, nur mit dem Unterschied, daß man das Brot in die linke Hand nimmt, die abgegründeten Brocken in die rechte taucht und sich gleichzeitig ein Stückchen Fleisch oder Gemüse dazu nimmt. Nach Beendigung der Mahlzeit wurde wieder Wasser, Seife und Handtuch gereicht zur Reinigung der Hände und des Mundes. Nachdem wir eine Zeit lang gerast hatten, wurde in kleinen, reich verzierten böhmischen Tassen gutsmachender Kaffee und danach schwarzer, geduckter, grüner Tee gereicht, der vom Schriftgelehrten zubereitet und vorher mit Keimermiene geprob-

arbeits entpuppte, wurde in der vorletzten Nacht festgenommen. Er hatte einen Fuhrmann, mit dem und auf dessen Kosten er in einer Wirtschaft geest hat, sein Portemonnaie mit einem größeren Betrag in einem ihm günstig erscheinenden Augenblick aus der Geldtasche entwendet. Als er sich dann heimlich und unauffällig aus der Wirtschaft entfernen wollte, wurde er von dem Wirt und einem sonst noch anwesenden Gaste, die glücklicherweise den Diebstahl beobachtet hatten, festgehalten und der Polizei, die ihn als einen älteren, besessenen Kunden begrüßte, übergeben und abgeführt.

Der Protokollverein für das Fürstentum Lübeck verweigert auch der Großherzog seine Schloßkapelle für einen Festgottesdienst. Der Verein muß nun mit seinem Jahresfest bis zum Sommer warten, um dann seinen Gottesdienst im Freien abzuhalten. Jetzt beruft er zum 30. Oktober eine große Protokollversammlung ein, in der Pastor D. Fischer von Berlin als Thema „Weshalb bleiben wir noch in der Kirche?“ sprechen wird. Zu dieser Versammlung ist folgender Brief an den Kirchentat der Gemeinde Cutin abgegangen: „Wir werden in einer öffentlichen Versammlung am 30. Oktober, abends 8,30 Uhr, im Saale des Herrn Meyer in eine Kritik der Ablehnung unseres Gelüches um Ueberlassung der Stadtkirche zur Abhaltung eines Festgottesdienstes eintreten und fordern daher den Kirchentat der Gemeinde Cutin höflichst auf, an dieser Versammlung teilzunehmen, um ihm Gelegenheit zu geben, seinen Standpunkt zu vertreten.“ (gez. Fr. Voss, Vorsitzender.)

gs. Westersiede, 20. Okt. Ein reges Interesse macht sich wegen der an den kommenden Markttagen (2.—4. Nov.) hier im Hanenamtischen Gathause stattfindenden lokalen Kaninchenaussstellung bemerkbar. Angemeldet sind bis jetzt etwa 50 Tiere, die 15 Klassen angehören. Das Eintrittsgeld ist nur mäßig. Vom landwirtschaftlichen Verein „Am merland“ sind dem jungen Verein 20 Mark zur Anschaffung von Ehrenpreisen bewilligt worden. Als Preisrichter ist Herr W. Stadernann-Wilhelmshafen gewonnen worden. — Im benachbarten Rinswegefeld nahm sich eine 65jährige Frau durch einen Sprung in den Brunnen das Leben. — Mehrere Fuchsbäue sind von hiesigen Jägern in der Umgebung gefunden worden. Umherliegende Knochen legen Zeugnis ab, daß viel Wild von den Raubtieren verzehrt worden war.

X Jever, 20. Okt. Dem heutigen Vieh- und Brammarkt waren 1000 Stück Großvieh, 45 Kälber, 60 Schafe und 200 große und kleine Schweine zugeführt. Auswärtige und heimische Händler, sowie Landwirte waren in großer Zahl anwesend. Der Handel und Umsatz war besser wie an den Vormärkten, jedoch auch heute nicht befriedigend. Der Anstreich bestand zum großen Teil aus minderwertigem Vieh. Es bebargen: hochtragende Kühe 1. Qualität 450—600 M., 2. Qualität 300 bis 400 M.; hochtragende Kühe 1. Qualität 400—470 M., 2. Qualität 270—350 M.; fruchtlose Tiere 280—480 M.; Zuchtbullen je nach Alter und Qualität bis 600 M., 1/2-jährige Bullen bis 170 M., 1/2-jährige Bullen bis 150 M., Saughühner bis 50 M., Saughühner bis 30 M., junge Bullen zum Schlachten der Pentner Lebendgewicht 28—38 M. — Nach auswärtig wurden 350 Stück Gornvieh und einige Kälber mit der Bahn verladen. — Auf dem Schaafmarkt blieb wenig Ueberfland. Fette Schafe kosteten 30 bis 36 M., Lämmer bis 28 M. — Das Geschäft mit Schweinen war anfangs nur flau, belebte sich aber zum Schluss nach etwas 4—6 Wochen alte Tiere 8—10 M., 8 Wochen alte 13—16 M. — Weiskohl, der in großen Mengen vorhanden war, kostete pro Kopf 15 und 20 M., kleinere billiger, Rostkohl 20—30 M., Kar-

toffeln der Pentner 320—360 M. — Nächsten Dienstag Vieh- und Brammarkt.

o Delmenhorst, 19. Okt. Dem Berichte über die Ob- und Gemütsausstellung in Delmenhorst am 16. bis 18. Oktober sei noch das Prämierungsergebnis über Ob- und Gemütsausstellungen u. w. hinzugefügt. Frau Hauptlehrer Orth-Kneenlande erhielt: a) auf Ob- und Gemütsausstellungen den großen zweiten Preis; b) auf Ob- und Gemüse den kleinen ersten Preis; c) auf Obst und Gemüse den kleinen zweiten Preis; d) auf Obst den großen ersten Preis. Frau Hauptlehrer Walter-Schönmor wurden zuerkannt: a) für Ob- und Gemütsausstellungen und Gesees der große erste Preis; b) für Obst, Obst und Gemüse den großen ersten Preis; c) für Obst den großen ersten Preis. Frau Mayer-Schierbrock erhielt für Gesamtleistung den kleinen ersten Preis. — Die reichhaltige Sammlung (127 verschiedene Arten) hatte Frau Hauptlehrer Walter ausgestellt. Diese Kollektion bildete wegen ihrer musterhaften Ausführung und geschmackvollen Zusammenstellung geradezu ein Zugstück der Ausstellung.

* Vorbenham, 20. Okt. In der gestrigen Stadtrats-sitzung wurde u. a. das Statut betr. die Gehalts- und Pensionsverhältnisse der Gemeindefiskalbeamten und Gemeindefiskalbeamten in zweiter Stellung beschlossen. Danach beträgt das Jahresgehalt: 1. des Stadtfiskalbeamten 2500—3000 M., Zulagen jährlich 100 M., 2. des Stadtfiskalbeamten 2100—2400 M., Zulagen jährlich 100 M., 3. für den Negistraarbeamten 1500—2000 M., Zulagen jährlich 75 M., 4. für den Stadtkassierer 2000—4000 M., Zulagen jährlich 100 M., 5. für den Betriebsleiter des Gaswerks 1800 bis 2000 M., Zulagen jährlich 75 M., daneben freie Wohnung, Licht und Feuerung, letzteres nicht anzurechnen auf das pensionsfähige Gehalt, 6. für den Polizeibeamten 1400—1800 M., Zulagen jährlich 50 M. und Ausrichtung, 7. für den Stadtdiener 1900—1700 M., Zulagen jährlich 50 M. und Ausrichtung. Die unwiderriefliche Anstellung erfolgt nach Ablauf von drei Dienstjahren. Die erste Zulage wird ein Jahr nach der unwiderrieflichen Anstellung gewährt.

„Du kannst wat kriegen!“

„Bebbie“ seggt Krögers Mutter, „kumm is her. Ich mütt ut ut, un du bist noch'n Gör. Du kiek hier her und lufst, wat id segg. — Ach ja, man kann jo nicht mal ruhig weg! — Hier bist de Köhnen freit mit dem Beer. Bist ener'n Stud, nimmst du den Biddel her. Hier halt Sigarenn oben up de Bort, Un hier huch weest von de gode Sort; Un anners schall 't of woll nicht passieren. Nu pah of up. Hörst woll, mien lütje Deern? Na, denn — ach, Kimmers, wat ward man vergäten! Hier, biffen Zettel, dat mütt du noch wäiten. De is bon't Amt, un de dar upstahn doht, Dräwt mi nicks geben, anners geit's nich god. Dat siind de Sivers. Kiek, dar seicht: Gerd Smidt Un hier Janz sit mit un Krißjan Gerhard Krei, (Wenn de Keerls duhn jind, smiet 's allens twei), Un denn — „Ach, Woder, bruist sich bang to wäjen.“ Seggt ut' Zebbie, „meestst du, id kann nich leien? — Gehg du man ruhig weg!“ — De Dich geit los, De Deern de Nitt ähr na. Dat weer fermost, Se nimmst dich erst'n Sand wül Bäverndit! Un denn 'n Stud Zuder. O, wo imedt dat söt! Denn kriegt se sich'n Krintenintuten her. So 'n bäten Nijhö'n dat makt doß Wälfeer. Se lidnndijet, de lütje Lederintut. Wat gahst de Zähn', wo buill siind ähr de Baden!

gens beim Erwachen den Regen ans Fenster klatschen höre.

Es gibt viele Menschen, welche im Augenblick der Verzweiflung in Ernst gewünscht haben, sie wären tot, aber sehr wenige unter diesen, welche in demselben Augenblick, von einer Todesgefahr bedroht, nicht mit allen Kräften versucht hätten, sich zu retten.

Ein wirklich dummer Mensch, der sich für klug hält, ist eines der glücklichsten Geschöpfe auf Gottes Erdboden, denn niemals drückt ihn ein beschämendes Gefühl seiner Unwissenheit und Schamhaft.

Ein Quentchen Selbstgefühl ist zum Fortkommen in der Welt mehr wert, als ein Zentner Wissen und Können.

Musikalische Leiden. Nichts ist entsetzlicher, als wenn der Musikteufel in die Menschen fährt. Zuweilen werden ganze Städte von diesem bösen Geiste befallen, und dann wehe dem armen unmusikalischen Menschen, der dann zu einer geistlichen Null herabsinkt, wenn er nicht wenigstens Kartenkunststücke kann oder einen abgerichteten Bodel hat oder Inedotenen erzählen kann oder sonst wertvolle Klünste versteht. Dreimal Wehe aber demjenigen, der wirklich musikalisch ist — Säulenrunder gibt es für ihn. Diese grassierenden Musikplüde, diese epidemischen Melodien, welche dann die schönen Sommerabende vergiften, wo in jedem Hause bei geöffnetem Fenster jemand sitzt und das Gebet der Jungfrau oder den Berlentragen oder dergleichen verarbeitet; diese ewig wiederholten, taufendmal mit allen möglichen Festern gehörten Bravourstücke — sie treten sich schließend einen Fußsteig in das musikalische Gedächtnis, und Jahre gehen davon dazu, um diese Vererbung wieder mit dem Grase des Vergessens überwachen zu lassen. Und dann diese musikalischen Wunden mit obliquem Klaviergerampel und süßlichem Fegezwitscher — o, da ist der Unmusikalische glücklich zu preisen, denn ihm ist alle Musik ein mehr oder minder angenehmes Geräusch, und sie macht ihm keine Qual und langweilt ihn bloß. Der Musikalische aber verzweifelt; sonst eilt er aus der Stadt hinaus ins Freie und atmet hoch auf, wie im letzten Hause der letzte Ton des letzten Klaviers verklungen ist und nur das Jubeln der Verhen noch zu vernehmen ist, die die sintende Sonne anfliegen. Und über die Wiese kommt das Geläut der heimgeliebten Herde und der Hirtenjunge singt mit heller Stimme dazu:

So viel Stern am Himmel stehen,

Am dem blauen Himmelszelt ..

Und der Musikalische fällt auf seine Kniee und ruft aus: „Herr Gott, ich danke dir — das ist doch wenigstens Natur!“

Sängelingspflege. Ein deutscher Arzt in Amerika schreibt: „Der Rindermord geschieht in Deutschland durch 1. den ‚Widel‘, d. h. Ueberhizung — Widelfinder im Sommer; statt leichtster Kleidung umgibt man die

Se steht un sidt bergnigt ut 'n Finster 'rut. Man kiek, dar kumm juht den den Sandpadd her. Hellschrot un stolt un furr, den Kopp in 'n Raden. He stürt man to herin de grode Dör. Un sidt un schmitt sidt bi de Zänbank dal. „Na, Kleine, bist du ganz allein zu Haus?“ — De lütje Biffen. — „Wader, Mutter aus?“ — Se nidkopt wedder. „Gieb mir mal 'n Glas Bier!“ Hier sind zwei Grof; den dritten idenk ich dir!“ — Se sidt en an. „Weist du nicht, wer ich bin?“ Wie heißt du, Kind? Was kommt dir in den Sinn?“ — „Ach her Zebbie.“ — „Je grient — ‚dat weer doß bull, Wenn Krögers Deern di nicht mal kenneu schull. Du bist de Amtmann!“ — „Schön, mein liebes Kind! Denn idenk mir ein. Nun aber mal geishwind!“ Zebbie de geit nu sinnig na de Dör Un kriegt den Zettel mit de Sivers her. Se leit em dör von Erne bet to Wenn, Gemmal un tweemal un to'n druttenmal. Denn geit se resolvert na 't Veerfaat hen. Tappt in un leit' dat Glas vor 'n Amtmann dal. „Du kannst wat kriegen, Unfel.“ seggt Zebbie, „Dien Nam, de is 't jo noch nich mit bil!“

Emil Pleitner.

Wermisches.

Saratates Geigen. Ueber das Schicksal von Saratates verschiedenen Geigen sind manche sich widersprechende Mitteilungen in die Deffentlichkeit gedrungen. Nimmher dubliziert Otto Goldschmidt, der Manager Saratates, in den „Signalen“ folgendes: „Als Testamentsvollstrecker Saratates mach ich hiermit bekannt, daß der Stradivarius aus dem Jahre 1724 (den Saratate immer in der Deffentlichkeit spielte, und der weder der spanische Krone gehörte, noch ihm von der Königin Isabella geschenkt worden war) dem Museum des Pariser Conservatoire vermachet ist. Der zweite Stradivarius aus dem Jahre 1713 wird ins Museum des Madrider Konservatoriums kommen, und beide Instrumente sollen (wie das Instrument von Bagagnin in Genoa) für die späte Nachwelt aufbewahrt bleiben. Für den amteinen dieser Stradivarius habe ich eine Offerte von 80 000 Franks ausgeschrieben! Außer diesen großen Instrumenten existiert eine ausgezeichnete ‚Guillaume‘ und eine ‚Gand‘. Geige (letztere mit der Widmung des ersten Preises des Conservatoire im Jahre 1887). Diese beiden Instrumente sind dem Saratate-Museum in Romplona vermachet. Andere Geigen hatte Saratate nicht.“

Ein „Musiktrug“ prophezeit Dr. Eduard Junter (Küris) in einem längeren Feuilleton in der „Freif. Ztg.“. Die Schuld schiebt er auf die zunehmenden sportlichen Interessen, die Zeit und teilweise auch das Geld zur Singabe in die Musik hinwegzuziehen. „Der moderne, ungeheuer kompliziert gewordene Musikbetrieb nährt sich von den halb und ganz unmusikalischen, die der Mode wegen mitmachen. Woher sollten auch die unzähligen, sich stets noch vermehrenden Musiklehrer ihre Schlinge und die modernen Mieselale ihr Publikum hernehmen, wenn sie sich auf die tief innerlich Musikalischen beschränken wollten! Man rechne damit, daß jeder nicht ganz hoffnungslose Mensch in der Jugend seine Musikstunden über sich ergehen lassen müsse, so gut wie seine Tanzstunden, und wer zur Gesellschaft gehörte, mußte in regelmäßigen Zeiträumen seinen Platz im Abonnementskonzerte einnehmen. Die jüngere Generation denkt zu einem guten Teil schon anders. Sie hält es für einen größeren Mangel in der Erziehung, wenn ein junger Herr oder eine Dame nicht Tennis spielt oder Ski fahren, als wenn sie nicht Klavier pauken kann, und findet musikalische Ausbildung

Säuglinge mit Federkissen! — 2. durch Ueberfüttung in Säuglingsalter. Eine zwanzig Jahre lange Beobachtung in Deutschland und Amerika zeigte mir, daß sieben von zehn Säuglingen deutscher Eltern zu viel Nahrung erhalten und daher an dem lästigen Speien (am Rhein sagt man Seibern) leiden; der Magen ist überfüllt und überarbeit; das hält aber die deutsche Mutter nicht ab, immer weiter zu fügen, und der Arzt ist nicht vernünftiger als die durch Erfahrung unverbesserliche Mutter. Amerikanische Mütter geben ihren Säuglingen immer nur alle zwei Stunden Nahrung. Daher fort mit dem Widel! Das Kind „erfaltet“ sich nicht! Und lehrt die Mütter, daß die Kinder nie zu wenig, sondern zu viel Milch erhalten.“

Die Wanstige des Kindes. Zu diesem Thema erzählt in dem ersten Heft der nach zweijähriger Pause wieder erschienenen Monatschrift „Kind und Kunst“ (Verlag v. Stenzel, Breslau) eine Mutter folgende Beobachtungen: „Schaufelherd und Sporthaagen, Geseant und aufrechter Gebenbach, alles ist vorhanden, für alles hat die übertriebene Fütterung von Großkessern und Vaten, Lanten und Schirmen gesorgt. Aber was bedeutet das gegen den alten Redewort: „den unter Fütterung neulich auf dem Speicher fand, als er der Klüdenreine beim Wäldeaufhängen half.“ Die Funktionen des Lederriemens sind einfach unerfüllbar. Raum ist das Frühstük vollendet, so besteht Ottolo kein „Zimmere“ (Schimmele), mit anderen Worten einen Stuhl, auf den er sich rittlings legt, den Lederriemen um die Lehne geschlungen. Und nun geht es fort, über Stuhl und Stein, zur Grobmann nach Stutzig oder zum Onkel Fortmann im grünen Walde, vorbet an den Wälschischen auf der Weide, an den Baumwälschen und den Mälschen. Das ist eine Lust, so dahin zu fliegen. Aber solch ein forcher Nitt macht müde. Eine Wagenfahrt wäre zur Abwechslung auch nicht übel. Ein Wirt mit dem Wälschertab und die Verwandlung ist geschehen. Befaglich schmeigt sich Ottolo in die Kissen der Cautage. Das ist der gleiche Stuhl, nur daß der Junge jetzt nicht mehr rittlings darauf sitzt und den Riemen in anderer Weise um die Lehne geschlungen hat. Neulich hängt sich der Kleine den Riemen über den Arm und marschier erbobenen Hauptes mit gravitätischen Schritten durchs Zimmer. „Was schaffst denn jetzt, Ottolo?“ frag ich begierig. — „Ach gepazierte mit meiner Frau.“ lag der Schlingel ernsthaft und schwenkt stolz um die Tischede.“

Vorlesungen von Theodoro Roosevelt. Aus London wird berichtet: Theodoro Roosevelt, der nach dem Rücktritt von der Präsidentschaft bekanntlich zunächst eine große Jagdreise durch Afrika unternommen will, geht mit im Frühjahr 1910 nach England zu kommen, und er hat verprochen, an der Universität Orford die Romanes-Vorlesung zu halten. Die Universität wird ihm denelien Ehrentitel verleihen, wie ihn Kaiser Wilhelm besitzt. Außerdem wird Roosevelt aber auch nach Paris gehen und an der Sorbonne eine Vorlesung halten.

zur dann angebracht, wenn Begabung vorhanden ist. Die moderne Symphonie, die auch das Privatleben des Einzelnen immer mehr unter ihre Herrschaft zwingt, wirkt in denselben Sinne. Die Eltern scheuen sich, ein unter seiner Schultat leidendes Kind auch noch durch Musikstunden in seinen Nerven zu lähmen. Das Geld, das sonst dem Musiklehrer zugefallen wäre, fließt in die Kasse des Tennis- oder Fußballklubs, und statt der Geige liegen ein Paar Skis auf dem Weihnachtsstisch.

Ein paar Wagner-Anekdoten erzählen die „Annales“ aus Anlaß der Einführung der „Götterdämmerung“ an der Pariser Grand Opéra. Der Dichter Baudelaire, einer der ersten Vorkämpfer des Wagnerischen Musikdramas in Frankreich, hatte den heftigsten Wunsch, den berechneten Meister kennen zu lernen. Er besuchte ihn in seiner Pariser Wohnung, Rue Newton, und Wagner setzte sich auch bald aus Klavier, um seinem enthusiastischen Bewunderer eine neue Komposition vorzuspielen. Er trug einen diesen blauen Schlafrock. Nach dem ersten Stück ließ Wagner auf, geht in das Nebenzimmer und kehrt in einem gelben Schlafrock zurück. Man spielt er wohl noch eine gute Stunde weiter; dann verblüffet er plötzlich und erscheint nun in einem grünen Schlafrock. Baudelaire ist von der Musik entzückt und sagt zu dem Meister: „Wundervoll! Aber erlauben Sie mir eine Frage. Ich habe es wohl gemerkt, daß Sie die verschiedenen Musikstile in Schlafrocken von verschiedenen Farben gespielt haben. Ohne Zweifel wollten Sie doch damit die verschiedenen Stimmungen und Klangfarben angeben?“ Wagner blickt Baudelaire ins Gesicht, um zu sehen, ob er lacht. Aber Baudelaire hat niemals gelacht. „Aber was denken Sie?“ entgegnet nun der Komponist, „ich habe den Schlafrock gewechselt, weil der erste ein Winterrock war, und dann, weil mir auch im zweiten noch zu heiß wurde. Wenn ich spiele, schwitze ich nämlich sehr.“ Als Wagner im Jahre 1872 im Wiener Musikverein ein Konzert dirigierte, pausierte es dem Hornvirtuosen Richard Levy, daß er falsch blies. Sein Freund, der Schwanzdichter Eduard Mauthner, der in der ersten Reihe saß, brach dabei in lautes Lachen aus. Im Zwischenakt kam Wagner mit Levy zu Mauthner und hielt ihm sein unpaßendes Benehmen vor, umarmte den Künstler, um ihm zu zeigen, wie sehr er das

kleine Mißgeschick entschuldigte, dessen Opfer er geworden sei. Nun kam auch Levy zu Mauthner: „Es war wirklich nicht nett von Ihnen, zu lachen, als ich falsch blies.“ Und als der Andere sich lachend entschuldigte, fuhr Levy fort: „Nein, lieber Mauthner, es war nicht nett, und es war sogar eine Unankbarkeit von Ihnen, denn ich habe alle Ihre Schwänke gelesen und nicht ein einziges Mal gelacht.“ Wagner lachte bei dieser schlafrockartigen Entgegnung Tränen. Das französische Blatt erzählt dann noch den Streit zwischen Laube und Wagner, der aus dem Dichter einen erbitterten Gegner des großen Musikers machte. Wagner hatte sich bei einem Festessen, das Laube bei der Dresdener Erstaufführung der „Karlskühler“ gegeben wurde, so schroff über die poetischen Fähigkeiten seines Freundes geäußert, daß ihm der alte Student gleich nach dem Ende des Festes um vier Uhr früh eine Forderung überreichte. Wagner arbeitete schon, und zwar an der Partitur des „Lohengrin“. Er nahm lächelnd das Duell an: „Der gute Laube soll mir, bevor er mich tötet, nur noch so viel Zeit lassen, um den „Lohengrin“ zu vollenden. Nach der ersten Vorstellung können wir dann nach Herzenslust aufeinander losziehen. Dieses kindliche Spiel wird mir das größte Vergnügen machen.“ Und als ihn einer der Kartellträger auf den Ernst der Situation aufmerksam machte, antwortete Wagner sehr amüsiert in unverständlichem Sächsisch: „Nein, mein, meine Kinder, das Duell wäre eine große Dummheit, und ich will es nicht, jagt das dem großen Dichter Laube von dem kleinen Komponisten, der ich bin.“

Künftiges Meckel.
„Unerträglich. Herr (zu seinem Freunde, einem leidenschaftlichen Radfahrer): „Na, das ist mir ein netter Sport... ein Wein hast Du also gebrochen und das ganze Gesicht aufgelagert?“ — Freund: „Ja, ja! Du kannst aber jagen, was Du willst — es ist und bleibt ein sehr gesunder Sport!“
Der Kritiker. Dichter: „Sie gefallen mir! Sie schreiben eine Rezension über mein Stück und haben es gar nicht gelesen!“ — Kritiker: „Ja, was glauben Sie denn? Meinen Sie, ich lasse mich in meinem Urteil beeinflussen?“

CALIFIG
Angenehmes, wirksames Laxativ für Erwachsene und Kinder.
Kinder und Erwachsene finden in allen Fällen von Magen- und Verdauungsbeschwerden Linderung und dauernde Besserung durch den Gebrauch von „Califig“. Sein Geschmack ist angenehm, seine Wirkung mild und doch sicher. Es reinigt die Verdauungsorgane, regt den Appetit an und verbürgt so dauerndes Wohlbefinden. „Califig“ wird in äußerst sorgfältiger Weise von der California Fig Syrup Co. hergestellt und besteht aus dem Saft süßer kalifornischer Feigen und dem Extrakt verschiedener wohltuend wirkender Pflanzen.

NESTLE'S KINDERMEHL
altbewährt, stets zuverlässig.
Kasseler Hafer-Kakao
wird bei Magen- und Darmleiden als Kräftigungsmittel tausendfach ärztlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals lose.

Solide Betten!
Lieferung ganzer Braut-Ausstattungen.
Rabattmarken auf alle Artikel.
Tischzeuge, Bettdecken, Handtücher, Kissenbezüge, Bettbezüge.
Theodor Wiener,
Oldenburg, Schüttingstr. 8.

Bester Metallputz Sidel
Flaschen zu 15, 30, 50 u. 100 Pf.
Überall erhältlich.
Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über 7 Millionen Flaschen von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis, dass „Sidel“ allen andern Putzmitteln vorgezogen wird.
Fabrik: Siegel & Co., Köln.

Villa zu verkaufen folgende antehaltene Möbel:
1. Blumenbänke, Sofa, 1. feiner dunkelroter Tisch, 1. Tisch, 1. u. 2. Damenstühle, 1. u. 2. Stühle, Kleiderstühle, 1. u. 2. Stühle, Bettstellen, mit und ohne Matras, Baldische, Küchenmöbel, Kommoden und Kaffeepl. 8. gegenüb. d. Schulbühnenmauer.

Zur Neddin & Haedge Rostock (Meckl.)
Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte sehr zu Zäunen, Drahtzäune, Drahtdraht Eisenposten, Tore, Türen, Drahtseile.
Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpresse, Production 6000 im-Gel.p.Tag, Preisliste kostenfrei.

Brennmaterialien
westfälische gewasch. Flamm-Rußkohlen, Größe I, II u. III, Anthracit, „ „ I, II „ III, Salon, „ „ I u. II (Besche Margaretha u. a.)
westfälischen gebroch. Hütten-Rohs, „ „ I, II u. III,
rheinische Braunkohlen-Brickets Marke „Union“, Grude,
Brennholz (zerkleinert), Feueranzünder, Plattkohlen (dunselfrei) empfiehlt
Carl Meentzen,
Fernsprecher 6. Oldenburg i. Gr. Gottorpstr. 5.

Achtung!
Um Platz zu gewinnen verkaufe sämtliche am Lager befindliche Gaszuglampen, Speisezimmerkronen und Leuchter zu und unter Einkaufspreis.
Auf sämtliche anderen Haushaltswaren gebe 10% Rabatt bis zum 15. Novbr. 08.
— Beachten Sie bitte mein Schaufenster.
Friedr. Oblau, Haarenstr.
Ueberrahme am heutigen Tage den Alleinverkauf der berühmten neuen Meier'schen

Stiftendreschmaschine Fortschritt
mit Breitgürtler und Selbstreinigung für das Amt Glesfeld, die Gemeinden Hasbergen, Schönmoor, Jude und den nördlichen Teil der Gemeinde Ganderkesee.
B. Kassebohm, Ranzenbüttel b. Berne.

Roffi Suppenwürze
Kaufen Sie nicht, ehe Sie Konkurrenzfabrikate probiert haben.
Überall zu haben.

An Private
Liefere ich die beliebteste ganz vorz. Qualitäts-Cigarre „Stern-Marke“ zum Engros-Preis von 4,60 pro 100 St. franco.
Cigarren en gros-Versandhaus G. Köhler, Berlin-Schöneberg, Ritterstr. 3.
Ausscheiden! Aufheben! Was heute nicht v. Interesse scheint, kann morgen schon hochwichtig für Sie sein! Verlangen Sie deshalb sof. Gratisendung des neuen Bücher-Kataloges über Natürliche Heilweise, Vegetarismus und Körperkultur.
Reformhaus „Gesundheit“, Bremen, St. Paulistr. 21.

Einen Posten Damen- und Mädchenwäsche Korsetts etc.,
beim Umbau etwas beschädigt, habe bedeutend in Preise herabgesetzt.
Theodor Meyer,
Schüttingstr. 8.

Feuer- und diebstahl-sichere Geldschränke.
Gestrichenes Fabrikat unter Garantie. Mehrfach prämiert. — Großes Lager. — Billige Preise.
W. M. Busse,
Oldenburg i. Gr., Geloldstr. 41/42.

Verkauf einer Gastwirtschaft.
Schlesien. Im Auftrage habe ich eine zu Wardenham-Meise belegene Bes. lung, worin seit langen Jahren

Gastwirtschaft
mit bestem Erfolge betrieben worden ist, mit event. sofortigem Eintritt zu verkaufen. Als Uebergang genügen 3-4000 Mk. In jeder weiteren unentgeltlichen Auskunftsvermittlung bin ich gerne bereit.
Bernh. Janßen, Mill.

3-Familien-Wohnhaus
nebst reichlich 2 Scheffel gutem Garten, woran sich sehr gut an der Behrensstraße belegene Bauplätze abtrennen lassen, haben wir zum mäßigen Preise zu verkaufen.
Bernhd. & Georg Schwarting,
Evertien-Oldenburg.

Bürgerfelde.
Eine in der Nähe des Siegelhofes belegene

Besitzung,
bestehend aus dem in altem Bauhande befindlichen Wohnhaus (Einfamilienhaus), enthaltend 2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Waschküche, arzen Keller und Stall, nebst 12 Ar 05 Quadratmetern besser Gartenübereten, haben wir mit Eintritt zum 1. Mai 1909 unter günstigen Bedingungen zu mäßigem Preise zu verkaufen.
Die Besitzung ist sehr für einen in der Stadt beschäftigten Handwerker oder Arbeiter geeignet.
Näheres unentgeltlich und bereitwillig.
Bernhd. & Georg Schwarting,
Evertien-Oldenburg.

J. H. Böger, Metallbettstellen, Spiralfedermatratzen, Polstermatratzen, Kinderbettstellen, und Keilkissen, Patentmatratzen.

Achternstrasse 17. Fernruf 389.

In allen Preislagen zu niedrigsten Preisen.

Wegen Aufgabe des Ladengeschäfts soll mein großes Lager von **Möbeln, Teppichen u. Gardinen**

zu und unter Einkaufspreisen ausverkauft werden und bietet sich günstige Gelegenheit zu wirklich vorteilhaftem Einkauf.

Vorhanden sind in reicher Auswahl:

Salons, Wohn-, Speise- u. Schlafzimmer, antike Schränke, Truhen, Klubsessel u. Kleinmöbel.

H. Asseier, Schüttingstr. 14.

„Butjadinger Zeitung“

General-Anzeiger für Butjadingen und das Stadland, Nordenham an der Weser.

Die „Butjadinger Zeitung“ erscheint täglich in einer Auflage von

4800 Exemplaren

und hat in Butjadingen und im Stadlande, sowie in den angrenzenden Bezirken von allen oldenburgischen Tagesblättern die weiteste Verbreitung. Anerkannt bewährtes Insertionsorgan für die oldenbg. Wesermarsch.

Verkauf einer Vollmeierstelle

in Döhlen.

E. H. A. Wohlfeder-Oldenburg haben ihre zu Döhlen, Gemeinde Großenhaken, gelegene schöne

Landstelle,

bestehend aus den im besten baulichen Zustande befindlichen geräumigen Gebäuden und 55 ha 13 ar 78 qm Ländereien durchweg guter Bonität, öffentlich meistbietend verkaufen.

Die Stelle gelangt wie folgt zum Ausfall:

1. die einzelnen Parzellen, getrennt und in bestehender Zusammenlegung;
2. die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit den dabei zunächst liegenden Ländereien;
3. das Scheuerhaus mit dem dabei befindlichen Land;
4. die gesamten Gebäude mit 31,3801 Sektar Ländereien in Flur 1 und 2;
5. die in Flur 4, 5 und 6 gelegenen Ländereien, groß 23,7577 Sektar, sehr passend zur Errichtung einer Landstelle;
6. die ganze Stelle zusammen.

Dritter und letzter Verkaufstermin findet statt am

Wittwoch, den 28. Oktober d. J., nachm. 3 Uhr.

in Glinshagens Gasthaus in Döhlen.

Kaufliebhaber laden ein **Bernhd. & Georg Schwartzing,** Glinshagen-Oldenburg, Sandwitzerstr. 3.

An einer Hauptverkehrsstraße (in der Nähe des Bahnhofs) sind **2 Bauplätze** zu verkaufen. Offerten unter S. 389 an die Exped. d. Bl.

Verkauf einer Vollmeierstelle in Döhlen. E. H. A. Wohlfeder-Oldenburg haben ihre zu Döhlen, Gemeinde Großenhaken, gelegene schöne Landstelle, bestehend aus den im besten baulichen Zustande befindlichen geräumigen Gebäuden und 55 ha 13 ar 78 qm Ländereien durchweg guter Bonität, öffentlich meistbietend verkaufen. Die Stelle gelangt wie folgt zum Ausfall: 1. die einzelnen Parzellen, getrennt und in bestehender Zusammenlegung; 2. die Wohn- und Wirtschaftsgebäude mit den dabei zunächst liegenden Ländereien; 3. das Scheuerhaus mit dem dabei befindlichen Land; 4. die gesamten Gebäude mit 31,3801 Sektar Ländereien in Flur 1 und 2; 5. die in Flur 4, 5 und 6 gelegenen Ländereien, groß 23,7577 Sektar, sehr passend zur Errichtung einer Landstelle; 6. die ganze Stelle zusammen. Dritter und letzter Verkaufstermin findet statt am **Wittwoch, den 28. Oktober d. J.,** nachm. 3 Uhr. in Glinshagens Gasthaus in Döhlen. Kaufliebhaber laden ein **Bernhd. & Georg Schwartzing,** Glinshagen-Oldenburg, Sandwitzerstr. 3. An einer Hauptverkehrsstraße (in der Nähe des Bahnhofs) sind **2 Bauplätze** zu verkaufen. Offerten unter S. 389 an die Exped. d. Bl.

Konkurs-Ausverkauf

Niederburg. Das gesamte Mobel des Kaufmanns **Christian Hoff** hierorts gehörige

Warenlager,

bestehend aus **Mannufaktur- und Wolllwaren aller Art, fertigen Herren- und Knabengarderoben, Hüten und Mützen, Kolonial-, Kurz-, Drogen-, Eisenwaren etc.** soll beimöglichst in dem bisherigen Geschäftsorte des Gemeinwohlhandels an der Bremer-Gasse hierorts ausverkauft werden.

Die Preise sind um 20% herabgesetzt.

Der Verkauf findet gegen bar statt.

H. Grinn, Konkursverwalter. Zu verkaufen ein gebrauchter **Späher, Stolle, Dumenstr. 6.**

Zu kaufen gesucht ein gebrauchter **Heiz-Gasofen** für einen Raum von 60 cbm. **Veritas, Weidemacht.**

Bremer Freimarkt Dom-Restaurant, Bremen.

am Markt 12. — Telefon 871. Galt den geehrten Freimarktsbesuchern mein Lokal bestens empfohlen. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. **Otto Bergfeld.**

Café Central, Bremen.

Tempelhof 722. Schüsselhof 11. **Original Wiener Café I. Ranges.** Tag und Nacht geöffnet. Während des Freimarkts täglich: **2 grosse Konzerte** der Kapelle des Kapellmeisters **Christian Barke,** Dirigent des **Geigoländer Anorchesters.** Anfang 4 1/2 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Zu Essighaus

während des **Freimarktes** im Restaurant: „Alt-Bremer Haus-Kapelle“, Direktion: **Zahar,** im Barocksaal: „Mandolinen-Quartett“, im Patriziersaal: „Salon-Quartett“.

Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll **Ludwig Waller, Bremen.**

Um Irrtum zu vermeiden!

Mein Barbiergehäst befindet sich nach wie vor **Nadorfstr. 40.** **Hermann Harms.**

1 kleiner hübscher Späher billig zu verkaufen. Langestraße 87. Billig zu verk. 1 Nähmaschine u. 1 f. n. Spektiv. Feinzeugweg 14, ob.



Jetzt ist es Zeit, Petroleum-Heizöfen zu benutzen. **Ludolph's Öfen** sind garantiert geruchlos. Jeder Ofen zur Probe. Prospekte gratis.

B. Fortmann & Co., Langestr. 21. Achternstr. 65.

Umgehulber zu verkaufen:

1 mahag. Zimmereinrichtung, nupb. Bücherschrank, versch. Tische, Stühle, Kommoden, Spiegel, Kleiderständer, Bett, Wäsche u. Nachtisch u. sonst. Haushaltungsgegenstände. **Langestraße 9.** Bill. zu verk. ein schöner **Altkragen u. Maß, Abendmantel u. Herrenwintereubenzieher.** Langestr. 46, 1. Etage. **Feine Wäsche zum Waschen u. Angenommen bei Frau Kunst, Hoerenstraße 59, Hinterhaus. Auf Wunsch a. arb. d. Hauie.**

Gesangverein Neunjüden.

Am Sonntag, d. 25. Okt.: **Versammlung** bei Joh. Padeke, Anfang 6 Uhr. Um vollständiges Erscheinen bittet dringend **Der Vorstand.**

Oberlether Krug.

Gesellenverein Einigkeit Am Sonntag, 25. Oktober: **Großer Ball,** wozu freundlichst einladen **Der Vorstand, H. John.**

Bremen. Kaiserhalle.

(Neustadt) **Große Allee 9.** Großes und feines **Restaurant.** Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Während des Freimarkts im oberen Saale: **Reunion.** Den Besuchern des Freimarkts bestens empfohlen. **Paul Wasehau.**

Centralhallen

in **Bremen.** Während des Freimarkts im großen Konzertsaal (Eingang Breitenweg): **Große Künstler-Vorstellung.** **Abendfüllendes Riesen-Programm.** Nur Spezialitäten ersten Ranges. **Sensationelle Neuheiten.** Anfang 7 Uhr. Im Ballsaal (Eingang Düsternstraße): **Großer Ball.** Anfang 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet **F. W. Lohmann.**

Oldenburger Schützen-Verein.

Am Freitag, den 6. Nov. d. J. **Grosses Konzert** und **Ball.** Die Direktion.

Westerburg.

Der am 13. Novbr. angelegte **Landwirtschaftsball** findet nicht am 13. November, sondern am **20. November d. J.** statt. **Der Vorstand.**

Klub Freundschaft Metjendorf.

Am Sonntag, den 1. Nov. d. J. **Ball** mit großem **Preis-Wetttanzen** im Lokale des Herrn **Wied,** wozu freundlichst einladen **Der Vorstand.**

Oldenburger Schwimmverein.

Die **Übungsabende** in der **Oeffentlichen Badeanstalt, Dume**straße, finden jeden **Donnerstag** abends von 8 bis 9 Uhr statt. **Der Vorstand.**

Gesellenverein Brüderschaft Sahn.

Am Sonntag, den 25. Oktober: **Ball** im Vereinslokal **Lehmdor Krug** Hierzu laden freundlichst ein **Wolff Almann, Der Vorstand.**

von Dr. phil. Helene Esmer

(Gehausgebetin der Zeitungs-**Die neue Generation**). Thema: **„Die Ehe in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“**, am 22. Oktober 1903, abends 8 Uhr, im Saale des **Civil-Casinos.** Preise der Plätze: **Herrn: Platz 2 M., erster Platz 1 M.,** **Frau: 1 M., 50 C.** Karten zu haben in der **Schulze'schen Hofbuchhandlung** (N. Schwart), sowie an der **Abendkasse.** **Nach dem Vortrage Diskussion.**

Zwischenahu

Sonntag, 25. Okt. 1903 nachm. 5 Uhr, in **Siebels Hotel:** **Oeffentlicher Vortrag** unseres Vorsitzenden **Herrn E. Mahlstedt** über die **Feuerbestattung** mit Erklärung eines Krematoriums und der Leichen-Einsäuerung. **Eintritt frei!** - Zahlreicher Besuch von Damen und Herren wird erbeten. **Verein für Feuerbestattung, e. V., Oldenburg.**

3. Beilage

zu Nr. 291 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Mittwoch, 21. Oktbr. 1908.

Kirchenregiment und christlich-liberale Wünsche im Fürstentum Lübeck.

Man schreibt uns zu diesem in der letzten Sonnabendnummer beschriebenen Thema:

Zu Ende dieses Jahres sind in den Landgemeinden des Fürstentums Lübeck vier hinfante Pfarrstellen neu besetzt worden, und zwar drei von ihnen mit Pfarrern liberaler theologischer Richtung. Dies geschah nicht aus Mangel an positiv gerichteten Theologen; es waren z. B. für Matkau und Curau außer den drei präzentierten Wahlkandidaten noch sogenannte „orthodoxe“ Bewerber da. Man muß davon ein Entgegenkommen des Kirchenregiments den liberalen Christen gegenüber erblicken, und tut der Behörde bitteres Unrecht, wenn man ihr Intoleranz, herrschüchtige Gelüste und fehlende christliche Liebe vorwirft. Nicht wesentlich anders liegt die Sache in der Stadt Lübeck. Unter den anfänglich vorgeschlagenen Wahlkandidaten befand sich ein Pastor von liberaler Richtung, dazu noch akademisch begabter wissenschaftlicher Befähigung. Wenn die Wahl dieses Geistlichen durch seinen pöblistischen Rücktritt vereitelt wurde, so ist daran doch das Kirchenregiment nicht schuld; es ist unverantwortlich, hier in der Ferne, wo nur wenige die Verhältnisse kennen, die Gemüter aufzureizen und so die Kirche, die ein Ort des Friedens, der Gottesgemeinschaft sein soll, zum Kampfplatz herrschüchtiger Gelüste zu machen. Die Gutiner Regierung hat bei der Neubestellung der fünf Pfarrstellen durchaus die Interessen der Bevölkerung im Auge gehabt und verdient volles Vertrauen und reichlichen Dank auch der liberalen Gemeindglieder.

An ihr liegt es nicht, wenn sich die Gegensätze zwischen dem liberalen gesunden Gemeindegliedern und dem Kirchenregiment immer scharfer ausprägen. Bei dem besten Willen, mit dem Andersdenkenden Hand in Hand zu gehen, kann man doch an einen Punkt kommen, wo ein weiteres Zusammengehen schlechterdings nicht mehr möglich ist. Ob sich der Gutiner Protestantentemverein an diesen Punkt hat führen lassen? Nach seiner Veramtlung, in welcher der Greifswalder Pfarrer Seyde sprach, haben liberale Oldenburger Theologen erklärt, sich um die dritte Gutiner Pfarrstelle nicht bewerben zu können, da sie die dort vertretene Religiosität mit ihrem Christentum nicht in Einklang zu bringen vermöchten. Geht man also in Gutin gegen das dortige Kirchenregiment einen Stein auf, so muß man ihn konsequentermaßen auch gegen liberale Oldenburger Theologen werfen.

Dann noch einen Schritt weiter auf dem Wege folgerichtigen Denkens. Den Gutiner Protestantentemverein in allen Ehren; es darf keinem ernst Studenden verübelt werden, dort für sein religiöses Leben Nahrung zu suchen. Die Vereinigung hier anzugreifen, würde weder dem religiösen noch dem kirchenpolitischen Interesse dienen. Aber zur Stärke darf sie aufgefordert werden, sich selber und anderen Rechenschaft abzulegen, ob das, was sie christliche Religiosität nennt, sich mit dem Christentum verträgt. Die Oldenburger Theologen — vom liberalsten bis zum orthodoxesten — sind sich in der Auffassung vom Christentum darin einig, daß sie das christliche Verhältnis zwischen Mensch und Gott wie das des Kindes zum Vater empfinden. In diesem Vergleiche konzentrieren sich folgende Gedanken: a) Der Mensch bedarf höherer Hilfe, wie das Kind der väterlichen; b) der Mensch verhält sich zu Gott wie der Schuldner zum Gläubiger, wie ja kein Kind seinem Vater gegenüber schuldlos dasteht; c) die Übung dieses Konfesses wird herbeigeführt durch eine Begnadigung Gottes, so wie das Kind nur auf Grund väterlicher Verzeihung trotz aller Verfehle in Vertrauensverhältnis zum Vater stehen kann; mit anderen Worten: Die Erlösung des Menschen ist notwendig; sie ist nicht seine eigene Tat, sondern die Tat Gottes. Soweit Menschen sich trotz aller Verfehle denheiten der Annehmungen über Mittel und Wege seitens Gottes und der Menschen auf diesem gemeinsamen Boden zusammenfinden, ist ein Zusammengehen möglich und geboten. So denkt auch die Gutiner Regierung, wie ihr Verhalten zeigt. Wenn aber religiöse Freiheit nichts anderes bedeuten soll, als schrankenlose Willkür, wenn es richtig erideint, daß der Mensch eine Erlösung nicht brauche,

oder die Kräfte zu seiner Erlösung in sich selbst trage und betätigen könne, der verlange, danach zu leben und seine Religion in den Dienst der Menschheit zu stellen, es soll ihm gewiß nicht das Prädicat „religiös“ abgesprochen werden, sein Streben soll als durchaus edel auch von einseitiger, liberaler wie orthodoxer christlicher Seite gekennzeichnet werden, aber er behaupte nicht, Christ zu sein. Sein Streben und christliches Streben stehen diametral einander gegenüber.

Wie der Gutiner Protestantentemverein denkt, läßt sich wohl niemals präzis fassen. Steht er bei weitgehender Abweichung der Meinungen vom „christlich-orthodoxen“ auf dem oben charakterisierten christlichen Boden, so wird ein friedliches Nebeneinander zu Stande kommen, dort ebenso gut möglich sein, wie hier in Oldenburg. Verläßt er diesen Boden, so ist an dem sich scharfer zuspitzenden Gegensatz oder an einer etwaigen Trennung nicht das dortige Kirchenregiment schuld, sondern der Grund dafür liegt einzig und allein in der von ihm vertretenen Sache. E. H.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser mit genauer Luckenunge getraut. Die Kaiserin mit genauer Luckenunge getraut. Die Kaiserin mit genauer Luckenunge getraut.

Der St. Willehaderevier, der den Zweck hat, Kindern mit schwacher Gesundheit, namentlich solchen aus Oldenburg, eine Kur auf Wangeroog für wenig Geld zu ermöglichen, hielt Sonntag in Westka seine Generalversammlung ab. Um den Weiterbestand der Einrichtungen auf Wangeroog zu sichern, wurde beschlossen, den Pensionpreis im zweiten Monat für Nicht-Oldenburger von 60 auf 70 M., im 3. Monat für Oldenburger von 60 auf 70 M., für Nicht-Oldenburger von 70 auf 90 M. zu erhöhen. Man glaubte diese Erhöhung, namentlich für Nicht-Oldenburger, deshalb vornehmen zu dürfen, weil einmal die Breite des Golfes im Vergleich zu den Pensionpreisen auf der Insel immerhin auch jetzt noch niedrig seien, andererseits aber manche Eltern gern diesen erhöhten Preis zahlen würden, da ihre Kinder in dem Golf so gut untergebracht sind, daß sie für diese Zeit jeder Sorge für dieselben überhoben sind. 1907 waren im ersten Monat 38 Kinder (37 Oldenburger und 1 Nicht-Oldenburger), im zweiten Monat 52 Kinder (42 Oldenburger und 10 Nicht-Oldenburger), im dritten Monat 70 Kinder (16 Oldenburger und 54 Nicht-Oldenburger) im Willehadegolfpiz umgebracht. Außerdem landete der Verein 3 Kinder nach Rostock. Die Wirtin Lottermann eine Wiederwahl ablehnte, wurde auf seinen Vorstoß Pfarrer Dreyer einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Nadorst, 20. Okt. Die beiden Erntebälle, die hier am Freitag bei Schellstede und am Sonntag beim Wirt Buschmann (Wetjens Etablissement) abgehalten wurden, fanden an beiden Tagen eine recht gute Beteiligung. Der Saal des letztgenannten, jetzt mit Gasbeleuchtung versehenen Lokales war mit Erzeugnissen des Felds und Gartenbaues besonders schön geschmückt. Der Ball beim Wirt Schellstede fand in einem großen beim Wirtschaftslokal errichteten Tanzzelt statt. Doch auch hier gute Fruchte gezogen worden sind, verriet die zur Schau gestellten landwirtschaftlichen Produkte, worunter sich Strohballen befanden, die ein Gewicht von 16 Pfund hatten.

Densabrück, 20. Okt. In der Vollversammlung der Sanderlskammer wurden u. a. Eisenbahnfragen erörtert und dabei hervorgehoben, daß die den Oldenburgischen Bahnen betreffenden Anträge der Kammer bisher unbeachtet geblieben seien. Es sollen jedoch Bemühungen unternommen werden, um wenigstens den wichtigsten Anträgen der Stationen Braunschweig und Quakenbrück zu einer wohlwollenden Berücksichtigung zu verhelfen.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Blätter übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Herrn Müller-Rughorn

fällt es jetzt mit einem Male ein, sich in dieser Zeitung als die verletzte Unschuld, die von allen Seiten angegriffen wird, hinzustellen. Man ist von Herr M. ja schon viel gewöhnt, so daß man sich eigentlich darüber kaum mehr wundern kann; immerhin hat er mit dieser Neuerung wohl den Höhepunkt erreicht. Abgesehen von dem Falle mit Herrn P. M. A. Ronsauer, den ich nicht zu beurteilen vermag, da ich die ersten Artikel nicht kenne, möchte ich Herrn M. fragen: „Wer ist es, der Sie ohne Grund angreift?“ Ist nicht in allen Fällen Herr M. der Angreifer, und sind nicht alle von anderer Seite kommenden „Angriffe“ nur Erwiderungen auf seine Artikel? Man lese nur einige von seinen Artikeln durch; enthalten sie nicht fast alle mehr oder weniger verdeckte oder offene Angriffe gegen den Freisinn, namentlich aber gegen den Nationalistischen Lehrereifer? (Den schönen Ausdruck hat Herr M. wohl selbst erfunden!) Namentlich aber der eine Artikel über den Verkauf der Urwälder zum Landtage trieb von Angriffen und Berdächtigungen gegen die Lehrer. Und da wundert sich Herr M., wenn er auch mal von anderer Seite angegriffen wird, und läuft gleich zum Stad, wenn ihm mal einer etwas derb antwortet! Wahrscheinlich sehr ritterlich!

Zeppelinfreund in Gr.

Zur Jagd.

Bremer Herren hatten bis zum 1. Oktober die Brettorfer Jagd. Verantwortlich für die Nacht war der Wirt Guntel in der Neustadt. Den Herrn habe ich in der letzten Hälfte des Septembers nicht oft im Revier gesehen. Es kamen andere Herren aus Bremen, jedenfalls Bekannte des Herrn Guntel, die auch einen Jagdschein hatten und also auch wohl Jäger waren. Diese Herren haben wenige Fehlschüsse erbeutet, es waren in diesem Jahre nicht viele da, und die vorhandenen wurden nicht gefunden. Anfallen sollte es aber, deshalb ichon die Herren anderes Gezier tot. Am schimmsten stellen sie den Fehlschüssen nach; treffen konnte die am besten ein Herr M. Daß der nützliche Fehlschuss kein jagdbarer Vogel ist, ichonen die Herren nicht zu wissen. Zum 1. Oktober wurde die Brettorfer Jagd an einen Oldenburger Waidmann verpachtet. Darüber waren die Bremer Herren sehr entrüstet. Sie sprachen davon, vor dem 1. Okt. noch alles Wild totschießen zu wollen. Ob sie verpachtet haben, die schreckliche Drohung wahr zu machen, habe ich selbst nicht gesehen. Tatsache ist, daß man, als sie fort waren, angeschossene Hasen fand. Der neue Pächter kam erst am 6. Oktober; Wildschilde gibt es hier nicht. Ich frage nun die Herren aus Bremen, die in den letzten Tagen des Septembers so oft im Revier waren, wer wohl diese Hasen angeschossen hat, waren es Jäger oder Hasenjäger?

Brettorf, 20. Okt. 1908.

Jansen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Vorzüge von Leciferrin

geschilbert von Dr. D. in B.: „Ich verordnete **Leciferrin** bei einer schon längere Zeit an einer nicht geringfügigen Anämie leidenden Patientin. Der Erfolg war überaus zufriedenstellend. Nach Verbrauch von einigen Flaschen hatte Patientin wieder ein frisches, blühendes Aussehen, Appetit vorzüglich, auch das Körpergewicht hatte sich um 10 Pfund erhöht. Nebenerscheinungen hatte das Präparat überhaupt nicht. Der angenehme Geschmack wurde lobend hervorgehoben.“

Als **Kräftigungs- und Blutbildungsmittel** nimmt Leciferrin den **hervorragendsten Platz** ein. Preis der Flasche M. 3.—, zu haben in den Apotheken, oder sicher von: Rats-Apotheke in Oldenburg u. Schloss-Apotheke, Hannover.

Der verlorene Sohn.

Kriminalroman von Hans Haan. (Nachdruck verboten.)

„Um so besser! Da können dem jungen Menschen aus diesem Streiche wenigstens keine weiteren Unannehmlichkeiten erwachsen. . . . Für mich hat diese Beobachtung das Bequeme gehabt, daß ich mir nun sofort denken konnte, wo die Pretorius des Fräulein Schulz geblieben sind. Ich fragte denn auch den Fandlleher, nachdem sich der junge Herr entfernt hatte, sofort nach den Schmuckstücken. Aber der Mann, dessen Neelität mir so schon zweifelhaft erschien, als er dem jungen Mann diese doch ganz sicher nicht aus eigenem Besitz herührenden Silberstücken abnahm, der Mann hat mir einfach die Auskunft verweigert. . . . Waren wir hier nicht in Berlin, sondern in Remport, wo meine Kollegen nebenbei den Beamtencharakter besitzen, so hätte ich mir den jauberen Herrn sofort etwas näher angesehen, so ging ich meiner Wege, in der festen Gewißheit, sich bald wieder dorthin zurückzuführen. . . . Ich war nämlich anfänglich der Meinung, Fräulein Schulz wolle sich nur Gewißheit verschaffen über die Person des Täters, um dann sofort gegen den Schuldigen vorzugehen. . . . bei der Gelegenheit hätte ich denn auch dem Herrn Moniat — so heißt der Fandlleher — die Wurst etwas angeschnitten!“

„Und Sie wissen bestimmt, mein Herr, daß Fräulein Schulz vorläufig nicht ans Gericht geht mit der Sache?“ fragte der Justizrat besorgt.

Der Detektiv schüttelte den Kopf.

„Ich bin überzeugt, sie tut es überhaupt nicht, Herr Justizrat. . . . Aber daß sie wieder zu ihrem Eigentum kommen möchte, das kann man ihr um so weniger verargen, als die Dame sich wohl mit Recht jagt, daß es ihnen, Herr Rat, nicht schwer fallen dürfte, die Sache aus der Welt zu schaffen.“

Der Justizrat leuzte wieder.

„Wenn Sie damit andeuten wollen, daß Sie oder Ihre Auftraggeberin mich für einen reichen Mann halten, so muß ich Ihnen zu meinem Bedauern diesen Glauben nehmen! . . . Im Gegenteil, es wird mir so gar recht schwer fallen, für meinen Sohn einzutreten, und es ist nicht ausgeschlossen, daß ich dazu die Hilfe meiner Verwandten werde in Anspruch nehmen müssen.“

„Nun,“ jagte der Detektiv tröhnend, „es ist ja nicht unmöglich, daß wir wenigstens wieder in den Besitz der Fandlleher gelangen. Dann, davon bin ich überzeugt, wird die Summe, die Sie zu zahlen hätten, sich wesentlich verringern. Nach dem Wähltag der Summe, die für die Silberstücken gezahlt worden sind, wird dieser jaubere Geschäftsmann für die Schmuckstücke gerade auch kein Vermögen gegeben haben. . . . Das erscheint mir übrigens auch noch aus einem andern Grunde sehr wahrscheinlich: die Schmuckstücke sind der Dame vor drei Wochen fortgenommen. Daß das Silber verfehrt worden ist, kann jetzt drei — nein vier Tage ist das jetzt her, nicht wahr?“

Der Justizrat nickte mit gramvoller Miene.

„Nun, kalkuliere ich,“ fuhr der Detektiv fort, „wenn die Summe, die der junge Mann zuerst erhalten hat, nicht sehr gering gewesen wäre, so hätte er sich nicht in der Notlage befunden, jetzt schon wieder nach Weute auszuschaufen.“

„Eine Notlage nennen Sie das?“ warf der Justizrat voll bitterer Fronte ein, „oder warten Sie einmal, wir haben ja jetzt die beste Gelegenheit, in jenem Zimmer nachzusehen!“

Damit schritt er dem Detektiv voran hinaus über einen langen, düsternen Korridor in das Zimmer seines Sohnes.

Und dort hatte Alfred Weimann, der Chef der Rudentia, denn auch nicht lange zu suchen. Mit der Gewandtheit, die ihm eine häufige Übung in solchen Din-

gen gegeben hatte, ging er sofort an das Bücherregal, blätterte ein paar Bände durch und fand schon nach wenigen Minuten zwischen den Wältern eines dicken Buches die geluchten Scheine.

„Vierhundert Mark hat er im ganzen darauf bekommen,“ jagte der Detektiv, die Papiere dem Vater vinkhaltend, der sie ihm mit bebenden Fingern abnahm, „das ist immerhin eine Erleichterung für Sie, Herr Justizrat.“

Aber der Anwalt hörte ihm kaum zu, seine Lippen nuterelten unverständliche Worte und seine Augen gingen in die Ferne, wo sie etwas Unbestimmbares und langst Bergangenes zu suchen schienen, vielleicht die zarte, schuldlose Ähnlichkeit dieses Menschen, dessen Vater er war und an dessen verbrecherischen Neigungen er jetzt nicht mehr zusehen durfte.

Dann nahm der Anwalt seine ganze Kraft zusammen, reichte dem Detektiv die Hand und sagte:

„Ich danke Ihnen, mein Herr. . . vor allem danke ich Ihnen für die tatvolle Art, in der Sie sich Ihres Auftrages entledigt haben. . . und fagen Sie bitte dem Fräulein, ich würde heute noch die verletzten Schmuckgegenstände wieder einlösen und sie ihr persönlich überbringen. . . . Adieu.“

„Adieu, Herr Justizrat.“

Als der Detektiv das Zimmer verließ, sah er das verweinte Gesicht der Justizrätin, die gelaucht hatte. Und noch ehe er die Korridortür schloß, hörte er die Stimme der Frau drinnen im Arbeitszimmer, wie sie ihren Mann beschwor, doch zu verzeihen und ihr Kind nicht hinauszujaagen in die Fremde. . . .

Der Justizrat hatte sich sehr verspätet durch die Unterhaltung mit dem Chef der Rudentia und seine Geschäfte auf dem Amtsgericht nahmen ihn daher heute länger in Anspruch als sonst.

Sobald er aber seine Klientel erledigt hatte, begab er sich sofort zu dem Fandlleher und löste den Schmutz

Ausverkauf
von
Porzellan-, Steingut- u. Glaswaren.
Laden V u. VI, 300 Meter gross.
Preise in den ersten 4 Schaufenstern.
Ferdinand Hoyer,
2 Eingänge: Baumgartenstrasse Nr. 1 u. 3.
NE. Die Ausverkaufsläden V u. VI geschlossen vom 1. Nov. bis zum 1. Februar 1909. (Inventur-Ausverkauf.)

PERATO
Schlömanns Wasch- und Bleichmittel
Giftfrei! Kein Chlor! Greift die Wäsche nicht an!
Krone aller Waschmittel der Neuzeit!
Zu haben in den Kolonialwaren-Geschäften.
Fabrikanten: G.W. SCHLÖMANN & CO. OLDENBURG i. G.

Moderne Möbel u. Dekorationen
in reicher Auswahl.
Billige, feste Preise.
Oldenb. Möbelmagazin
Fellingengasse 32.

Sehr geehrter Herr!
Nach kaum fünfjährigem Gebrauch Ihrer **Dunnsalbe** kann ich Ihnen heute mitteilen, daß mein Schönlchen Josef vom Keuchhusten vollkommen befreit ist.
Selbststadt, 30.11.08. Fran J. Schreiner.
... Wenn man bedenkt, daß ich 69 Jahre alt bin und schon seit 8 Jahren (gelegentlich) an periodisch auftretenden rheumatischen Anfällen litt, die an Pfingsten so heftig wurden, daß ich schließlich nur schwer und unter empfindlichen Schmerzen gehen konnte, so frängt es mich, Ihnen um so herzlicher für diese rasche Heilung durch **Dunn** zu danken.
Darmstadt, 28. 8. 08. Ph. Schmidt, Mählerstr. 25.
Ich halte es für Pflicht und Schicklichkeit, Sie zu benachrichtigen, daß ich durch Behandlung mit Ihrer **Dunnsalbe** und **Pillen** meinen kleinen Hans, der nach kaum ausgebrochenen Masern an Lungenerkrankung schwer erkrankt war, über Nacht vom Fieber befreit und an aller Gefahr gerettet habe.
Hildesberg, 16. 4. 08. Fran Hauptlehr Hofsteinz Wir.

DUN-Salbe von vorzüglicher Wirkung bei Hautläsionen aller Art, Brandwunden, Katarrhen, offenen Wunden, rheumatischen, nervösen u. hämorrhoidalen, Keuchhusten, Ischias, Krämpfen u. Geschlechtschmerzen (nur Pillen).
Dunn, Nr. 129, Düpp. Nr. 129, Düpp. Nr. 129, Düpp. Nr. 129.
Prospekte mit ausführlicher Gebrauchsanweisung und Heilberichten gratis durch die Fabrik.
Hans Heiß, Darmstadt, Robbörferstraße 12.
Erhält i. Oldenburg i. G.: Rats-Apotheke.

Frauen! Bei Störungen der Periode ist mein erprobtes **Menstruations-Mittel** von unübertrefflicher u. garantiert sicherer Wirkung. Preis: 7 Gul. 3. Nachn. 3.50 M. Tropfen Stärke 2-6.50 M.
Apotheker Gries, Berlin W. 91, Motzstrasse 70.
W. Sturmleis, München, Wittelsbach-Platz 3, vorm. Gr. hess. Hofapotheker.

der Sängerin aus, was seine Barschaft fast vollständig erschöpft. Er befiel kaum noch so viel übrig, daß er sich eine Droschke nehmen und hinausfahren konnte nach der Bapierischen Straße, wo Alalante di Diego's eine hübsche Etage bewohnte.
Die Frau, die dem Justizrat öffnete, wurde ihm später, als er die Wohnung der Sängerin wieder verließ, als „ma chère maman“ bezeichnet. Sie war übrigens eine kleine Person, fast ebenso breit als lang, sehr unordentlich angezogen und mit langen, grauen Haarsträhnen, die sie im Nacken mit ein paar Haarnadeln befestigt trug, während vorn auf der gelben, zünftigen Stirn die Wadenwidel wie Regenwürmer hingen. Sie besaß einen respektablen Schnurrbart und einen unbeflegbaren Redefluß.
„Alalante? ... Jawohl, Alalante wird gleich erscheinen ... Aber das macht ja nichts, Sie können ja auch zu ihr reingehen, die übt nämlich gerade ... Da hören Sie sie ja gleich ... Sa, ein Talent ist meine Tochter, ein phänomenales Talent, das sagen alle Agenten, sie könnte längst am königlichen Opernhaus sein als Diva, aber wozu?! ... Sie verdient ja so viel mehr! ... Hören Sie ... Jetzt singt sie den „Haben Alfred“ ...“
In der Tat hörte man durch eine Zimmertür hindurch ein in Wiener Mundart vorgetragenem Chanson:
Ich geh niemals ins Theater,
Ich sitz auch nicht in dem Café,
Trotzdem hab ich 'nen reichen Vater
Und rechne mich zur „Gautevolée“!
Der Justizrat wartete, bis die Sängerin das affektiert mild und blaßiert vorgetragen Lied beendet hatte, und dann klopfte er, trotz ihrer trübten Gedanken selbst ein wenig erheitert, an die Tür.
Auf das „Gerein“ einer frischen Stimme stieß er den Türflügel zurück und sah sich in einem Salon, dessen Unordnung nur noch übertrieben wurde durch die Wahslosigkeit, mit der man hier Gott weiß welche Gegenstände zusammengebracht hatte, einem - jungen Manne gegenüber.
Der Justizrat wollte schon mit einem „Sie verzeihen“ rasch zurückgehen, als die Sängerin mit hellem Lachen vortrat und mit wienerischem Anklang in der Sprache ausrief:

foftet die
Charakter-Beurteilung
aus der Handchrift
Man sende mindestens 20 völlig ungewungen geschriebene Zeilen an
M. Remmert
Neustadt i. Sa.

Torf.
Maschinen- u. Grabetorf
in bekannter vorzüglicher Qualität empfehlen jedes Quantum frei Haus.

Dittmer & Kyritz,
Rontor: Markt 5. Fernr. 326
Glasarbeiten werb. prompt ausgeführt.
V. S. Deitken, Mecklenburger, Meissenstr. 7.
Geheime Leiden, Ausflüsse, frühzeitige Schwächezustände, nachweisbar erfolgreiche direkte Kur ohne Störung durch m. bewährt **Spezial-Mittel**.
W. Sturmleis, München, Wittelsbach-Platz 3, vorm. Gr. hess. Hofapotheker.

Billigste Bezugsquelle für feinen alten **Cognac**
bel J. Mook, Bielefeld i. W.
2 Ltr., Flaschen inkl. u. fr. p. Nachn. M. 5.

Hygienische Bettlaken, Neuzeit. Katalog m. Empfehlung. A. Franke & Co. Berlin NW, Friedrichstraße 91/92.

18000 transportable Gleise aus 65 mm hohen Schienen, 600 mm Spurweite, sowie
120 Stück gebrauchte **Waldenkipprwagen**, 1/2, ehm. Inbait, haben wir abzugeben und erbiten Anfragen von Interessenten.
Die Geräte werden sämtlich auch auf Wunsch zur Miete abgegeben.
Leipziger & Co., Fabrik für Feld- u. Industriebahnen,
Dortmund, am südlichen Hafen.

Neues Delikatess-Sauerkraut
A. Bord-Oxhoft ca. 500 Pfd. 24 M., 1/2 Oxhoft ca. 225 Pfd. 13 M., Eimer ca. 110 Pfd. 9 M., Anker ca. 55 Pfd. 6.50 M., 1/4 Anker ca. 28 Pfd. 3.50 M., Emaille-Eimer ca. 35 Pfd. 3 M., Postkollo 1.50 M. **Neu saure Salzgurken** in Dill Anker 9 M., 1/2 Anker 7 M., Postkollo 3 M. **Pfeffergurken**, pikant, Postkollo 4 M. **Prima Essig-Gewürzgurken** Postkollo 3 M. **Essig-Gurken**, hart und dussig, Postkollo 3.50 M. **Erstine Schnittbohnen** Postkollo 3 M. **1/2 weisse Perlwiebeln** Postkollo 4.50 M. **Gebirgs-Preiselbeeren**, tafelfertig, Postkollo 3.75 M., Blecheimer von 36 Pfd. 9 M. **Mixed Pickles** Postkollo 3.50 M. **Prima rote Beete** Postkollo 3 M. **Beste alte Brabanter Tafel-Sardellen** Postkollo 15 M. **Prima Pflaumen** Postkollo 1.80 M. Alles inkl. Gefäss ab Magdeburg gegen Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages. Grosse Preisliste auf Wunsch kostenlos.
F. A. Köhler & Co., Magdeburg 49
Gegründet 1835.

Unentbehrlich im Haushalt
ist
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
1/2 & Paket 15 Pfg.
Vertretung und Lager bei G. W. Carl Fischbeck jr., Oldenburg.

Wie neu wird Jeder mit **Bestel's** **Calinik**
Galleisje gewaschene Stoff geben Gewebes, vorzüglich in Wat. zu 45 u. 25 Pfg. bei **H. Fischer, Oldenburg.**

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Größte und bedeutendste Fabrik Deutschlands für **Dampf-Dreschmaschinen und Lokomobilen**
Patent-Selbsteinleger und Patent-Selbstbinden-Strohpressen
Patent-Spreubläser und Kurzstrohlbläser

Schaper's Hotel, Bremen.
F. W. Scheele.

Holl. Rahmkäse, Edamer Käse, Tilsiter Käse, Jeverl. Rahmkäse, Hollst. Fettkäse, Kümmelkäse
empfiehlt
Joh. Voss
Raboterstr. 37.
Zu verl. **Kahlsauen, Schleißein** 3. Eiten. Kirchhoffstr. 1.

Wer da
rauf sieht, ein ganzes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse, samtweiche Haut und schönen Teint zu erhalten, der wachse sich nur mit der **ersten Cistenpferd-Vitennmilch-Soße** v. **Bergmann & Co.,** Hildesberg, a. Et. 50 Pfg. in der Hof-Apotheke, Hildesberg, sowie **Oldenburg Apotheke.**

Verabgeleitete Preise auf Kinderwagen - Sportwagen - Hochseil - Rehnfüße - Weiskörbe - Waschkörbe - Alle Sorten Körbe.
Fr. Lehmann,
Gaffstr. 10.
Größt. Geschäft dieser Art hier.
Rabatmarken oder 5% Bar.

Die größte Enderung
bei Husten, Heiserkeit u. Entzündungen der Atmungsorgane schaffen die **ächten Caragheen-Extrakt-Präparate** v. **Karl Fr. Köhler, Bremen.**
Abkühlend, ungeschädlich, leicht verdaulich, Preis 25 u. 40 Pfg.

Zu beziehen durch Apotheken und Drogerien.
Fr. Wilh. Reuter, Buchhalter u. beidseitiger Bücherrevisor, Barel i. Oldb. Fernr. 401.

Billig, billig, billig und trocken liefere **Saaterländer Maschinentor und Grabetor** frei Haus.
Expreskontor G. Hotes.

Beich. Sorten Tafelbienen u. Winterapfel. Alexanderstr. 33.

„Na, na! Weibens' doch dadrin ... I bin schon i!“
„Dabei sah sie reizend aus in ihrem schwarzen Smoking-Anzug, unter dessen tief angelegtem Besatz sich das blendendweiße Vorhemd allerdings verächtlich hoch spannte.“
„In der linken Hand trug sie ein Stöckchen mit silbernen Rundgriff und die Rechte im roten Gaaehandschuh hielt ihren schicklichen kleinen Zylinder. Das Haar, welches er bededen sollte, bestand aus einer blonden glattgefämmten Perücke, unter der die Sängerin ihr eigenes gefächelt verberg.“
„Schnidig' Kraft konnte erst den Ton gar nicht finden, mit dem er das sagen wollte, was ihn zu dieser Dame herführte.“
„Aber die Sängerin erriet seine Mission.“
„Sie sind doch mit etwa der Vater vom Paulus?“
„Und wie der Justizrat nicht, mit hellem Aufschaden: „No, da gratulier' ich Ihnen schön! Da ham's a Freud an dem Waabn! Aber ichaber nit, 's is doch halt an lieber Durch!“
Der Justizrat wußte gar nicht, was er aus' alledem machen sollte. Draußen die Mama, die wie eine alte Zigeunerin aussah, und hier drin das hübsche, feise Mädchen, das mit seinem Wiener Dialekt kokettierte, obwohl es sicherlich auch in oder um Berlin geboren war. „Ich bringe Ihnen Ihr Eigentum zurück“, meinte der Justizrat.
„Mir war'ich schon lieber, Sie brächten den Gauner, den Paulus, selbst wieder her“, sagte sie, die gar nicht ernsthaft sprechen zu können schien. Und dann trat sie dem Papa ihres gewesenen Liebsten noch näher und sagte:
„Schau'n's mit an, Herr Justizrat, i bin an leichtes Blut, u mir liegt gar nig an denere Saden ...“
Sie sahob die Schmachttüde nachlässig über den Tisch hin.
„Doran mir liegt, dös is die Liebe von an guten und braven Menschen ... un daberum will ich auch nichts Böses von ihm denken und sagen, von dem Paulus? ... wenn er nur wiederkommt und bit!' schon ab!“
Der Justizrat schüttelte wehmütig lächelnd den Kopf. Aber selbst das konnte die Sängerin nicht um ihre gute Laune bringen.
„Sie meinen: nein, er tut's nicht? ... Na, dös

wolln wir schon sehn! ... Da neh'm wir'n halt bei d' Ohrwachseln!“
Und sie machte das so drollig vor, daß der Justizrat, dem wahrhaftig nicht zum Schaden war, in ihre Heiterkeit miteinfimmen mußte.
„Aber wissen's was, Herr Justizrat: Ich will Ihnen mal was sagen. Wir fahren jetzt nach seiner Wohnung! ... Ich weiß, wo er wohnt, und da überfallen wir ihn, holen ihn aus dem Bett, und wenn er nicht sofort 'n gutes Wort gibt, dann reden wir überhaupt nicht mehr mit ihm! ... Warten's einen Augenblick, Herr Justizrat, bis ich wieder an Weib bin!“
„Im nächsten Moment war sie durch die Tür ins Nebenzimmer verschwunden und der Anwalt hörte, wie sie in demselben lustigen Tone ihre Mutter nebenan hin und her hetzte, um dann, nach einer wirklich verblüffend kurzen Zeit, sehr sech in ein Kostüm aus grünlichem Covercot gefleddert, wieder hereinzutreten.“
Der prall sitzende Knod ließ ihre vollen Formen hervortreten, und durch die Points, die den Einsatz der Brust aus elfenbeinfarbenen Seide bildeten, schimmerte ihre schneeige Haut, die einen Teil ihrer Schönheit ausmachte. Ihre satten Farben waren vielleicht nicht ganz edel, aber trotzdem so bister und natürlich, daß sie entzündend wirkten, und die großen graublauen Augen verrieten mehr Seele und Gefühl, als die lustigen und ein wenig leichtfertigen Worte der Sängerin ahnen ließen.
Der Justizrat befand sich in einem eigentümlichen Zwiepsalt mit seinen Empfindungen. Früher, als sein Sohn in seinen Augen noch unantastbar dastand, hätte er gewiß jedes Verhältnis zwischen Paul und dieser jungen Dame gemißbilligt. Heute wünschte er nichts sehnlicher, als daß es der Sängerin gelingen möge, ihren Einfluß auf den Verirrten wiederzugewinnen und ihn zurückzuführen von dem Abgrund, in den er hineinzutauseln drohte. Heute mehr als je sah er ein, wie alle menschlichen Wahrheiten und Meinungen nur relativ richtig und amendbar sind und wie das, was einem vor wenigen Tagen noch unmöglich und unverfäglich scheint, eine kurze Zeit später als das Richtige, ja vielleicht als die einzige Rettung anzusehen ist ...
(Fortsetzung folgt.)